Studien

für eine

Geſchichte des Deutſchen Geiſtes.

Von

Moriz Carriere.

Erſtes Heft:

Achim von Arnim und die Romantik.
Die Günderode.

Grünberg und Leipzig,
Verlag von W. Levyſohn.

1841.

Digitized by Google

11824.ccc.
3.

Achim von Arnim
und die Romantik.
Die Günderode.

Studien

für eine

Geſchichte des Deutſchen Geiſtes.

Von

Moriz Carriere.

> Von ihren Thaten nähren die Söhne der Sonne ſich; ſie leben vom Sieg; mit eignem Geiſt ermuntern ſie ſich, und ihre Kraft iſt ihre Freude.
>
> Hölderlin.

Grünberg und Leipzig.
Verlag von W. Levyſohn.

1841.

Digitized by Google

Wen wir kennen, den lieben wir; was wir kennen, verſtehn wir, ſind wir ſelbſt. Geiſt iſt Wiſſen, was der durchdringt, iſt er.

Rahel.

BRITISH MUSEUM

Digitized by Google

An

Varnhagen von Enſe.

Digitized by Google

Sie haben ſeit meinem erſten Auftreten durch freundlichen Zuſpruch mich in dem alten Schützenglauben beſtärkt, daß jede Kugel trifft, die wir ins eigne Blut getaucht: mögen Sie die folgenden Blätter wohlwollend annehmen als ein Zeichen meines Danks und meines Strebens, immer mich ganz und meine Gedanken mit voller Seele hinzugeben und zu geſtalten.

Zu einer erſten totalen Charakteriſtik Arnims hab' ich viele Stimmen verſammelt, die ſich über einzelne Werke dieſes großen Dichters ſchon früher vernehmen ließen, auch die Ihrige iſt derſelben eine, und ich wünſche auf dieſe Weiſe beizutragen, daß er zur allgemeinen Anerkennung gelange, daß ſein Volk, dem er in der Liebe und im Tode vertraut, ſeine Urne mit dem wohlverdienten Lorbeer ſchmücke. Joſeph Görres in der gewaltigen Grabrede für ſeinen Freund meinte vom erſten Schmerz durchſchüttert, das Sterneblinken jenes Geiſtes mit den abwechſelnden Anwandlungen von Aufleuchten und Verglimmen ſei dahin, der blühende Dichtergarten verwüſtet, die Kehlen des Geſangs auf immerdar geſchloſſen, Todesſchweigen unter den erſtarrten Waſſern; ich aber fühle die Luft des Frühlings über die Berge und in die Thäler wehn, und hege die Hoffnung, daß Arnim um ſo glänzender fortleben, um ſo inniger geliebt ſein wird, je mehr in freiem Wachsthum aller Kräfte

Digitized by Google

Deutſchland auf der Bahn volksthümlicher Entwicklung ſich bewegen wird, die er als die richtige erkannt und angedeutet hat.

Ob es mir zugleich gelungen iſt, über die Romantik aus dem Zwieſpalt und den Extremen der Zeit heraus ein klares und wahres Wort zu ſprechen, das ſei Ihrer Entſcheidung anheimgeſtellt, der ich mich um ſo lieber unterwerfe, als ich da reichliche Belehrung erwarten kann, wo Sie etwa mir den Beifall verſagen werden.

Was mir vorzüglich anziehend bei dieſer Arbeit war, und mich bewog, den Aufſatz über die Günderode mit dem erwähnten zu verbinden, das iſt die gemeinſame Ahnung einer ſchönen Zukunft, die im Leben ſo ſicher auf unſere Poeſie folgen muß, als die Weisſagung der Homeriſchen Geſänge ſich bei Marathon und am Granikos erfüllte. In weſſen Gemüth ein Stral vom Lichte dieſer Zukunft ſich ergoſſen hat, der lebt ſchon im Voraus als ein Bürger ihres Reichs, im dem er allein für ſein Selbſt Heil und Dauer finden kann. So werden Sie denn leicht den Zuſammenhang meiner religionsphiloſophiſchen Schriften mit dieſer äſthetiſchen wahrnehmen; ihr Ziel iſt daſſelbe, die Löſung der großen Aufgabe unſerer Gegenwart vollbringen zu helfen. Und wenn ſchon ein edles Herz bei der Wahl zwiſchen Phthia und der Unſterblichkeit nicht ſchwankt, wie freudig muß jugendlicher Muth der That ſich weihen, wenn es im Vaterland ſelbſt die Ewigkeit zu erwerben, wenn es Glück und Seligkeit für ſich und Alle zu vereinen gilt!

Berlin, den 1. Mai 1840.

Moriz Carriere.

Digitized by Google

Achim von Arnim und die Romantik.

Die Aufklärung war Anfangs der ganz berechtigte Kampf des Verſtandes gegen Inſtitutionen, die aus der Dumpfheit früherer Jahrhunderte ſtammend als ein ſchmählicher Druck auf dem Volke laſteten, das ſeine Beſtimmung zu ahnen, ſeine Würde zu fühlen begann; es war das proteſtantiſche Princip der ſubjectiven Freiheit, die alle äußere Autorität verachtet, nur das klar Begründete anerkennt und auch in der empiriſchen Wirklichkeit ſich wiederfinden will. Die hölzernen Standesunterſchiede ſanken vor dem Begriff einer allgemeinen Menſchlichkeit zuſammen, religiöſe Toleranz zerſtörte den engherzigen Sectengeiſt, das neuerwachte Intereſſe an der Natur und die mannichfaltigen Entdeckungen ihrer Geſetze machten der Barbarei des Aberglaubens ein Ende, das Gewiſſen ward zum höchſten Richteramt berufen, nach Geſinnungen und Thaten ſelig zu ſprechen oder zu verdammen. Es war die eigenthümliche Größe der Koryphäen jener Zeit, eines Kant und Leſſing, daß ſie die Wahrheit der Aufklärung ausſprachen, und ohne kleinliche Einſeitigkeit anleiteten, auf dem gereinigten Boden des Bewußtſeins eine neue Welt zu erbauen, die den wahren Gehalt der Vorzeit in ſich aufnahm und durchgeiſtigte. So ſehr der Kantiſche Verſtand das Subjective und Objective ſcheidet und in einer morali=

ſchen Weltanſchauung befangen iſt, immer ruht ſeine Kritik auf dem Grunde der Idee, welche die höhere Einheit des Unterſchiedenen anſchaut und bald als beſeelendes Princip des Lebens und Denkens von der Philoſophie anerkannt wurde. Leſſing ſelbſt eröffnete durch ſeine Dramen das Reich der echten Poeſie, für das ſeine Polemik ſo tapfer gefochten hatte, und als deſſen Könige von Gottes Gnaden nun Schiller und Göthe ſchöpferkräftig ſich erwieſen. Aber während ſo bereits im Dichten und Denken die chorführenden Genies mächtige Fortſchritte gethan und in die Tiefe des Weſens hinabſteigend dieſe erſchloſſen, war die alte Aufklärung erſt recht Volksbewußtſein geworden, artete bei ihren zurückgebliebenen Wortführern in eine flache geſchwätzige Ausklärerei aus, und ward zur kahlen Negation der Proſa und des allgemeinen Menſchenverſtandes gegen die Urſprünglichkeit der Dichtung, gegen die Hoheit der gotterfüllten Vernunft, gegen den Reichthum des Glaubens und Gemüths. Die Nützlichkeit ward zum höchſten Maßſtab für Leben und Kunſt erhoben, die unendlichen Wahrheiten der Religion und die ſie begreifende Wiſſenſchaft mit endlichen Denkbeſtimmungen bekämpft, und ihnen gegenüber der Vortheil der Gewiſſenhaftigkeit für Handel und Wandel angeprieſen. Der Zopf hatte die Poeſie aus dem Leben verſcheucht, die tugendſchwätzeriſche Pedanterei ging neben der ſelbſtſüchtigen Sittenloſigkeit einher; im äußern Formalismus meinte man die innere Organiſation der Natur und Geſchichte gefaßt zu haben; man war unfähig, die Gegenwart Gottes zu erkennen, und ſchrieb ihm eine jenſeitige unoffenbare Exiſtenz zu; das Volk ſchien bei dem Untergange des mittelalterlichdeutſchen Reichs und dem Hereinbrechen eines ſeichten Weltbürgerthums den Glauben an ſeine unzerbrüchliche Eigenthümlichkeit und ewige Beſtimmung zu verlieren. Daß ſich in dieſem Jammer der beſſern Gemüther eine Sehnſucht ſchönerer Tage bemächtigen und ſie nach der Vergangenheit wie nach der Zukunft ſpähend in Widerſpruch mit der Zeit gerathen und dieſen zu entgegengeſetzten Extremen

Digitized by Google

ſteigern mußten, war eine hiſtoriſche Nothwendigkeit, und die Romantik, welche dieſes that, ſtand im Bunde mit Schelling, der die Vorſtellungen einer gottloſen Natur und eines naturloſen Gottes und die einſeitigen Verſtandeskategorien zertrümmerte und das eine abſolute Leben des Alls anſchauen lehrte, mit Schleiermacher, der im religiöſen Gefühl die Grundlehren des Chriſtenthums wiederfand, mit Fichte, der ſeine gewaltigen Reden an die deutſche Nation wie erſchütternde und aufſchreckende Donnerſchläge vom Sturm ſeiner Begeiſterung durch die Lande tragen ließ, und das deutſche Weſen in ſeiner freien Originalität zur Schilderhebung beſchwor. Die Romantik behauptete zunächſt den Selbſtzweck und die Göttlichkeit der Kunſt, die man zum Mittel für Endliches, zur Unterhaltung und Belehrung herabſetzen wollte. Sie weckte den Sinn für die mannichfaltigen Offenbarungen, in denen das Schöne zu verſchiedenen Zeiten ſeine Herrlichkeit verkündet, ſie wies der Verſtandesplattheit der ſogenannten Gebildeten zum Trotz auf die friſchen Klänge des Volksgeſangs, auf die herzinnige Heimlichkeit der Mährchenwelt, auf das heitere Spiel der Phantaſie bei den Italienern, auf die myſtiſche Gluth bei den Spaniern, auf die Innerlichkeit und Kraft bei den mittelalterlichen Dichtern des Vaterlandes, auf Shakſpeare und Cervantes neben Göthe hin. Sie vertiefte ſich dem Rationalismus gegenüber in die Myſterien des Chriſtenthums und der Natur, in die Glaubenswunder früherer Tage, in das großartig kirchliche Leben, das alles Daſein weihen ſollte, ſie ſprach es aus, daß nicht die Hiſtorie als ſolche, ſondern der Geiſt die bewahrheitende Macht der Religion iſt und daß ſie nicht den Gott von Holz oder Teig verehrte, aber im Symbol das Ewige genoß und in der Einheit mit Gott ſeine Stimme unmittelbar vernahm. Aus dem Polizeiſtaate, der mit ſeiner nivellirenden Ausländerei das Volksthümliche zu unterdrücken ſuchte, und Titelwuth, Actenſtaub und Kamaſchendienſt producirte, flüchtete ſie in die Geſchichte des Mittelalters, und ſah in ſeinem Ritter- und

Bürgerthume, in ſeiner zuſammenhaltenden Einheit bei der reichen Gliederung, in der Treue ſeines freien Gehorſams die Elemente und die Bilder eines öffentlichen Lebens, in dem auch wir eine ſchönere Zukunft finden ſollen, freilich nicht durch Bewahren von Todtem, ſondern durch Erzeugung allgemeiner Freiheit*). Aus dem Kreis des trocknen Moraliſirens endlich und der conventionellrn Steifheit erhob ſich die Subjectivität, und wollte nicht im Kampf der Triebe mit dem Geſetz, noch im altväterlichen Herkommen ſich um den Genuß des Daſeins und die Freude der Bewegung betrügen laſſen, ſondern in ungebundener Sitte die Reize der Welt aufnehmen und geſtalten nach Herzensluſt, daß das Leben, von der Poeſie umglänzt, im heitern Spiel ſelbſtbewußter Genialität zum Kunſtwerk ſich erſchaffe.

Indem wir nun betrachten, wie ſich dieſe Oppoſition als Gegenſatz auf die Spitze des Extremes trieb und dadurch wieder die reinigende Kritik nothwendig machte, haben wir zunächſt von der Ironie zu reden. Fichte hatte das Ich zum Princip alles Denkens und Handelns gemacht, für und durch welches allein jeder Inhalt und jede Gegenſtändlichkeit iſt, ſodaß das Ich Herr und Meiſter über Alles bleibt; die Geſetze ſeines Weſens aber, die Beſtimmungen der Vernunft waren noch nicht entwickelt, und ſtatt der Freiheit erfaßte darum die Romantik nur die Willkür, für die es in keiner Sphäre des Göttlichen und Menſchlichen etwas Feſtes gibt, überhaupt nichts, das ſie nicht könnte entſtehn und zu Grunde gehn laſſen. Denn auch das Höchſte, lehrt Solger, iſt für unſre Handlung nur in beſchränkter Geſtalt da, deswegen ebenſo nichtig, wie das Geringſte, und manifeſtirt in ſeinem Verſchwinden das Göttliche. Dieſes iſt nehmlich ſeinem Weſen nach fortwährend thätig, ſich zu dem Widerſpiele ſeiner ſelbſt umzuſchaffen, ſodaß die Welt der Endlichkeit und der Erſcheinung nur ein Schatten wird, Gutes und Böſes nur

---

*) In einer fortſchreitenden Entwickelung der Nationalität.

Digitized by Google

relativ bleibt, und Alles ſeiner widerſprechenden Beziehungen wegen wieder zuſammenbricht. In dieſem Wandel des Seins zum Schein, in dieſer Selbſtvernichtung des Nichtigen, in dieſer Doppelbewegung Gottes zur Welt und der Welt zu Gott beſteht das wahre Leben, vnd der dies Alles überſchauende, über Allem ſchwebende Blick iſt die Ironie. Vor ihr iſt Alles nur ein Schein, ein Belieben des Ich, dem es mit nichts eigentlicher Ernſt wird, weil es in ſeiner Genialität durch kein Geſetz gebunden nur nach Willkür ſchafft und vernichtet. Auf dieſem Standpunkt iſt das Sittliche und in ſich Gehaltvolle nichtig und eitel, und die Subjectivität wird dadurch hohl und leer, weil ſie inhaltslos bleibt, und ſelber die eitle, die nur in der Seligkeit des Selbſtgenuſſes leben mag. Weil ihr alle Handlung, alles Daſein nur endlich und widerſprechend erſcheint, ſo flieht ſie einerſeits die Berührung mit der Wirklichkeit, um die leere Reinheit des Herzens zu bewahren, die innre Harmonie nicht aufzugeben, und unvermögend „ihr Denken in Sein zu verwandeln, verglimmt ſie als krankhafte Schönſeligkeit in ſich, und ſchwindet als ein geſtaltloſer Dunſt, der ſich in Luft auflöſt“ (Hegel); — andererſeits treibt ſie mit der Welt das tolle Spiel ihrer Launen, indem ſie mit pikantem Muthwillen den Cultus der Frechheit und Genußſucht predigt, und die hergebrachte moraliſche Pflicht, Sittſamkeit und Scheu für das Rabengekrächz ausgibt, das der königliche Adler verachtet und der ruhigſtolze Schwan nicht wahrnimmt. Die höhere Wahrheit, in der das Ich durch die Selbſtbeſtimmung der Vernunft das Nothwendige zur Freiheit verklärt, das Ewige verwirklicht nnd erſt in ihm ſich ſelber findet, wodurch die Ironie zur Auflöſung des Nichtigen, zu einem Momente im Proceß des Geiſtes herabgeſetzt wird, haben die Romantiker nicht erreicht; Friedrich Schlegel vielmehr, bei dem jene Sätze zur Doctrin geworden, ſchlug in das Gegentheil um, nnd ergab ſich der Autorität des mittelalterlichen Katholicismus. Die Komik Tieck's erhob ſich zwar über das gewöhnliche Verſpotten einzelner Schwä-

Digitized by Google

chen und Tendenzen zu einer gewiſſen Allgemeinheit, blieb aber doch zu literarhiſtoriſch, und es fehlte ihr die Abgeſchloſſenheit der Idee, die feſte Grundlage des ernſten Bewußtſeins; ſeine Poeſie reizt uns zu einem geiſtvollen Lächeln, zu einer kalten Bewunderung der feinen Verſtändigkeit, aber das Menſchengeſchickbezwingende, das Urbehagliche des Genius hab' ich wenigſtens bei ihm niemals gefunden.

Weil die Schule ſich feindſelig gegen das Leben ihrer Zeit ſtellte, mußte ſie eine künſtliche, der daſeienden fremde Welt erſchaffen; hier iſt die Quelle ihres Idealismus in der Kunſt, der Verflüchtigung von Geſtalt und Gedanke in eine geheimnißvolle Symbolik und Magie, der Liebe zur alten träumereichen Mährchenwelt, des Mangels an Plaſtik. Darum iſt Novalis ſo unerreichbar groß, wenn er das gottestrunkne Gemüth in den wunderbaren Klängen ſeiner Lyrik aushaucht, wenn in einzelnen Gedankenblitzen die Ahnung einer höhern Welt und Wiſſenſchaft ihm aufleuchtet, während ſein Roman in der ſchlechten Unendlichkeit des ſchrankenloſen Sehnens ſich verliert, das in der blauen Blume ſymboliſirt iſt. — Weil die Schule ferner der äußerlichen Politur und Technik der aufgeklärten Literatur gegenüber ſich nach einer unmittelbaren Poeſie, nach ungemachter naiver Form hinwandte, ſo verwechſelte ſie das Anfängliche mit dem erreichten Princip, hielt wohl gar die lallende Einfalt und Unbehülflichkeit der frühſten Kunſtwerke für Bedingungen ihrer kindlichen Frömmigkeit, und gab ſich Mühe, dieſelbe zu bewundern und zur Nachahmung zu empfehlen. Daß Overbeck neulich von Raphael wegen deſſen Wohlgefallen an der Plaſtik und Formvollendung der Antike geſagt, er ſei gottvergeſſen und gottverlaſſen geworden, kann als der Gipfel dieſer Verirrungen gelten, während bei Cornelius die Rückkehr zu jener ſchlichten Form nur der heilſame Durchgangspunkt in der Ausbildung neuer ſchöpferiſcher Kraft war.

In Bezug auf Staat und Religion endlich kam die Ausartung oder Uebertreibung der Romantik beſonders bei

Digitized by Google

dem Troß der Nachzügler zur ärgſten Verkehrtheit der Reaction. Unfähig das Geheimniß der Liebe, das Wehen des heiligen Geiſtes im Gemüthe zu faſſen, oder die Stimme der großen Natur zu vernehmen, glaubte man mit etwas Mondſcheinſlimmern und Taubengirren, Hyacinthen- und Karfunkelſteinen auszureichen, und flüchtete ſich vor der Taghelle des Gedankens und ſeiner Dialektik in den Schoos der Kirche, vertauſchte den Duft der blühenden Welt mit dem der Weihrauchwolke, gab ſich unter den Glauben gefangen, und empfing die Offenbarung aus fremdem Munde als eine äußere Oberhoheit, wie ſie wohl dem Kindesalter, nicht aber dem Jüngling und Mann geziemen mag. Dabei wollte man den Staat durch den Feudalismus reſtauriren, und durch Zurückdrängung der Geſchichte auf die Naturwüchſigkeit des Pflanzenlebens ihr gerade das abſchneiden, was ſie zur menſchlichen macht, das bewußte Geſtalten der Welt. Auch hier iſt Organismus, aber des ſehenden Geiſtes, nicht der blinden Materie; auch wir wollen Religioſität, aber nicht als Knechte, ſondern als Götterſöhne, die im Vater lebend, die Gebote der Idee vollbringend, das Reich, die Herrlichkeit des Geiſtes in vernünftiger Wirklichkeit erkennen und erſtreben.

Solche Nachzügler der Romantik, die ſich auf die Praxis warfen, und während ein neuer Frühling friſche Knospen treibt, das dürre Laub eines verfloſſenen Sommers am Baum des deutſchen Volks feſthalten wollen oder gar ihm welke Reiſer aufpfropfen möchten, riefen beſonders die heftige negative Kritik hervor, welche die Halliſchen Jahrbücher wie ein zermalmendes Gericht zum Abſchluß eines Zeitlaufes hereinbrechen ließen, und dabei in der Hitze des Streits ohne große Rückſicht auf das Poſitive und Berechtigte, das ich oben angab, gegen einzelne Männer ſich hart und ſchwer vergingen. Wir wiſſen, daß die Menſchheit ſich im Zuge einer Spirallinie bewegt, jetzt raſch voraneilend, dann rückwärtsſchauend, daß nichts verloren geht, und das Wachsthum ſich als ein organiſches nach allen Richtungen ſich entfaltet. Durch

Digitized by Google

die Extreme verbreitet ſich die Geſchichte; es iſt der eine Stamm, der mit neugetriebenen Zweigen eine immer höhere Krone wölbt. Und dieſe ſchöne Zukunſt unſerer Geſchichte, die freie Darſtellung des naturgemäßen Lebens, ahnen wir im Spiegel der Poeſie eines Dichters, der durch reiche Begabung und edlen Sinn unmittelbar an die Größten ſich anreiht, und in ſeiner ganzen Bedeutung bis jetzt nur von Wenigen erkannt, doch die wärmſte Verehrung Aller verdient, die in der Durchdringung von Poeſie und Leben das Ziel unſrer Entwicklung ſehn und dafür wirken.

Achim von Arnim iſt das liebenswürdige Muſter eines Mannes, der auf dem Grenzpunkte des jugendlichen und reifern Alters in beide übergreifend ſie gleich dem Griechiſchen Apollobilde in ſich verſchmilzt. Der Ernſt und die Luſt des Daſeins, der Sinn für die Vorwelt und die Liebe zur Gegenwart, ein beſonnenes Streben nach dem Ideal, ein ſchwärmeriſches Gemüth und ein klarer Blick einten ſich ihm zu einer Weltanſchauung, die eben ſo groß als heiter den Gebilden ſeiner Phantaſie die echte Weihe verleiht. Er ſah es, wie die Welt des Mittelalters von den gewaltigen Schwertſchlägen der Franzöſiſchen Revolution zerſchmettert allwärts zuſammenſtürzte, er ſah das Sinken und Verſchwinden alter Inſtitutionen, aber er ahnte eine neue Poeſie der Humanität und Freiheit, in deren Geiſt er ſang:

Still bewahr' es in Gedanken,
Dieſes tief geheime Wort,
Nur im Herzen iſt der Ort,
Wo der Adel tritt in Schranken,
Wenn die Tugend in den Nöthen
Helllaut rufet mit Drommeten.

Nicht die Geiſter zu vertreiben
Steht des Volkes Geiſt jetzt auf,
Nein, daß jedem freier Lauf,
Jedem Haus ein Geiſt ſoll bleiben:
Nein, daß adlich all' auf Erden,
Muß der Adel Bürger werden.

Digitized by Google

Treffend hat H. B. Oppenheim dargethan, wie Arnim hiermit den Begriff des Adels gefunden, und an das Mittelalterliche anknüpfend echt moderne Ideen ausgeſprochen: „Der Adel iſt die Weihe der Zeit zu weltgeſchichtlicher Beſtimmung, die Bluttaufe der Leiden, das hiſtoriſche Glück, von Geburt an das Siegel einer beſondern Lebensbefruchtung klar auf die Stirne gedrückt zu haben. Sein Diplom iſt die That, er beeinträchtigt nie den höhern Adel mächtiger und freier Geſinnung, ſondern gibt ihm die Grundlage einer poetiſchen Nothwendigkeit.“

Arnim erlebte die ſchmachvolle Erniedrigung Deutſchlands, jenes Zeitalter der vollendeten Sündhaftigkeit, wie es Fichte getauft, als Junker- und Pfaffenthum im Bunde mit der Ausländerei geherrſcht, und wie flammte ſein Zorn, wenn er ſah, wie Deutſche die Ruthe küſſen, die ſie eben gezüchtigt, wie Deutſche ſich über ihre Nation erheben wollen, wenn ſie ihr alles Herrliche abſprechen und gar nicht ahnen, daß ſie ihr Urtheil dadurch vernichten und uns mit einer ſchrecklichen Zukunft drohen, da die Kinder ſich aufgebender Eltern nur noch um ſo ſchlechter gerathen, weil nur das Beiſpiel erzieht, das von der Jugend zum Alter, vom Alter zur Jugend gleichzeitig übergeht, ſodaß der ganze geſchichtliche Reichthum im friſchen Leben erhalten iſt. Wir Deutſchen, ſchrieb er damals, haben mancherlei Tugend, noch fehlt uns aber gerade die eine, die wir brauchen können, die Rache; gedenken Sie, wie ſonſt die Blutrache aus Frömmigkeit geübt wurde, und ſie werden fühlen; daß die Rache kein Laſter iſt, wie die Moraliſten meinen, ſondern recht verſtanden das Schwert der ewigen Gerechtigkeit, geſchmiedet in ewiger Liebe, geſchliffen am höchſten Verſtand, geweiht vom tiefſten Schmerz und geſchwungen von dem, der dazu berufen; wer ſich dieſer höchſten Leidenſchaft verſchließt, der verſchließt ſich Gott! — Aber er verzagte nicht, er vertraute der Urſprünglichkeit unſrer Nation, die zu einem Aufſchwung, zu einer Wiedergeburt kommen mußte, ſelbſt bei dem entſetzlichen Entadeln eines

Digitized by Google

jeden Enthuſiasmus durch geiſtloſen Spott blieb er dem Ideale treu, und nahm, als die Stunde der Erlöſung ſchlug, freudigen Antheil an der allgemeinen Erhebung. Nun wußte er, daß jede Begeiſterung eine neue Welt anfängt, darum gedachte er nicht, Entſchwundnes wieder heraufzubauen, wo es dann hemmend in unſre Bewegung eintritt, aber die Rückblicke auf frühere Kraft und Herrlichkeit fand er ſchön und frommend; er hatte die Tage durchlebt, in denen man die Welt mit aller Pracht aus ſich allein hervorzublühen meint, und doch das Einzelne in der Geſchichte achten gelernt. Er ſah im Wechſel der Geſtalten und Zeiten die eine ſich enthüllende Idee. Warum, ſo fragt er, ſoll Alles vorübergehn, weil wir ſelbſt zum abſcheidenden Menſchengeſchlecht gehören? Iſt von dem Edlen in der revolutionären Begeiſtrung nichts geblieben, weil die meiſten jener erſten Formen nicht beſtehen konnten? Haben wir nie gelebt, weil wir doch einmal ſterben müſſen? Die Einheit mit der Welt, die ewig neu bleibt, auch nur für einen Augenblick gewonnen, iſt nicht blos ein Bild der Ewigkeit, nein, ſie iſt es ſelbſt, und erfüllt jede Ahnung der Jugend, der Liebe und des Frühlings. So ergriff ihn denn, was er lang in Gedanken verehrt, in der Wirklichkeit mit heiligem Schauer, als er ſein Volk in Gefahren erneut, von einem freien Athem durchhaucht erblickte: der Geiſt der Jugend ſoll das Alte verklären, Deutſchland ſoll, ein allſeitiger Spiegel, die Welt vereinigen. „Das Beſtehende ſoll gut gedeutet werden“, denkt er mit Hölderlin; voll Wohlgefühls an der ruhig fortſchreitenden Bildung des geliebten Vaterlandes ſieht er ſchon bis zur Hütte herunter Alles in behaglicher ſelbſtſtändiger Freiheit, ein höheres Leben bis zu den äußerſten Punkten verbreitet und die Blüthezeit hervordringen, auf welche die Dichter ſchon lange hoffen. In ihr wird Chriſti Grab der Mittelpunkt der Welt bleiben. Aber fern von denen, die ihr Innres mit dem Aeußeren einer vergangnen Zeit wie einen unnützen Keller mit Schutt ausgefüllet haben, erkennt und liebt Arnim den Geiſt, der

Digitized by Google

in unſre Herzen, Seelen und Sinnen lebendig ein ſtets neuer vollere Wahrheit leitet, und Weisheit ſchafft im Maß unſres heiligen Willens. Von ihm erfüllt ſchreibt er am Schluſſe ſeiner Dolores: Wunderbares Nachdenken, ew'ges Schaffen, du unſichtbare Sonne, in der die Thaten reifen, die Begebenheiten in ewigem Wechſel von Frühling zu Frühling fortſchreiten; allgegenwärtiger Strahl, der über's Meer und in die Tiefen leuchtet, während er die Höhen zugleich vergoldet, wo iſt dein Sitz und deine Quelle? Dieſer ſterbliche Körper iſt dein Zeichen und ein göttliches Zeichen, aber was herrlich im allgemeinen Leben, das denkt alles in Gott, alle herrlichen Gedanken ſind Strahlen ſeiner Liebe, Gottſöhne vom heiligen Geiſte empfangen, ſo mannichfaltig hat ſich verkündet der Herr allen Zeiten, allen Völkern, wie die Wärme durchdringt er die kalte Welt und regt ſie an zu neuer Verbindung.

Bei dieſer echten Religioſität, bei dieſem wahren freiheitsfrohen Patriotismus iſt Arnim von dem ſtudentlichen Muthe beſeelt, der ſich jeder menſchlichen Geſtalt verbrüdert fühlt, im Drang Alles in ſich aufzunehmen, der ſich freut ein Menſch zu ſein, der kühn ausſpricht, was mit ſiegender Gewißheit ihn ergreift, der mit ſtets heiterem Aug' in die Welt ſieht, weil ihm innerlich Alles lebendig iſt, und er keinen unnützen Ballaſt zu ſchleppen hat. Er fühlt das Große groß, und weiß nichts von jener ſuperklugen Betrachtung, deren allzugroßer Nähe das beſte Gemälde nur eine Sammlung bunter Flecken ſcheint. Er hält die Erinnerung des Lenzes im Sommer feſt, und im Herbſte ſelbſt ſpinnt der blinkende Reif den Baum, deſſen Frucht ſchon genoſſen wird, zu neuer Blüthe noch glänzender ein. Die Unendlichkeit und Unerſchöpflichkeit der Liebe glüht in ſeiner Bruſt und in ſeinem Liede; gern ſchwingt er den vollen Becher im Freundeskreis, und fühlt die jugendliche Waffenluſt, der nie ein Gold herrlicher geehrt iſt, als was auf ſcharfer wohlerprobter Klinge glänzt in Zierrath und im Heldenſpruch: Mit Gott, für

Digitized by Google

Freiheit! Jeder Schein, alle die Feſſeln der Convenienz ſind ihm zuwider; gern verläßt er die Geſellſchaft, um in der Waldeinſamkeit nur mit den eignen Gedanken zu verkehren. Wilhelm Grimm hat ſehr fein dieſen Zug auch in den Dichtungen Arnims aufgeſpürt, und darauf aufmerkſam gemacht, wie ihm die kühnſten Uebergänge oft die liebſten ſind, wie er ohne Bedenken das Seltſamſte und Ueberraſchendſte mit dem allgemein Gültigen, die einfachſten, jedes Herz anſprechenden Lieder mit den geheimnißvollſten zuſammengeſtellt, und ſelbſt in ſeiner Sprache friſcheſtem Fluß Spuren dieſer Einſamkeit nicht verbirgt. Aber bei aller Erhebung über todte Formen der Geſellſchaft, bei allem feurigen Drang nur der Begeiſterung vertrauend, aus dem eignen Willen zu handeln, iſt er frei von jener ſogenannten höheren Anſicht des Lebens, von der damals geprieſenen Ironie, in der Alles Scherz wird. Heftig erklärt er ſich dagegen; der Ernſt der reinen Geſinnung und die Heiligkeit der Wahrheit haben ihn gefeit. So dient ihm alle Berührung mit der Welt nur zur Erhöhung ſeines Ich, aus dem ſie in ihren verſchiedenſten Formen wiederſtrahlt. Schon Varnhagen hat darauf hingewieſen, wie in glücklicher Auffaſſung und unſchuldiger Verarbeitung alles Dargebotnen der Mitwelt Arnims Dichtungen einen ganz beſonderen Werth haben, den erſt die Zukunft recht ſchätzen wird, und wie jene im edelſten Sinn moraliſch ſind, weil die Poeſie das Leben in ſich aufnimmt und die dichteriſche Gerechtigkeit auch die der wirklichen Welt iſt. Welch ein Grundſatz ihn hierbei geleitet, das theilt er uns ſelbſt in folgenden Worten mit: Es ſei uns vergönnt, die Jugend ernſtlich gegen Menſchen voll böſer Erfahrung zu verwarnen, damit ſie ſelbſt Erfahrungen macht, ſtatt ſich jede Lebensausſicht durch gefärbte Gläſer zu entſtellen; fürchte jeden, der ſich ſo zum Mittelpunkt der ganzen Welt macht, daß er zu ſagen wagt, ſo ſind die Weiber, ſo ſind die Männer in Tugenden, in Laſtern, weil der kleine Kreis ſeines Lebens ſo ihm ſie öfter dargeſtellt hat; die Be-

Digitized by Google

obachtung, die in ihm erloſchen und ausgeſtorben, ſieht durch die Fügung ſeiner Kriſtalllinſe, die das Unglück verknöchert hat, die ewig fortſtrebende, durch alle Geſchlechter ſich fortbildende Welt in Winkel und Abſchnitte getheilt; ehre und höre ihn, er wird dich weiſer machen und aufmerkſamer, aber beobachte überall erſt ſelbſt; denn daſſelbe kommt nie wieder in der Welt, nicht in Tugenden, nicht in Laſtern. Jener ſteht im Traume über der Welt und iſt tief unter ihr und baut ſich ſein Grab; du aber, liebe Jugend, ſollſt wachſen und ſchaffen und dir ein Haus bauen aus Roſen und es mit Lilien decken, ſo lange die Roſen und Lilien blühen.

Auf dem Bildungsgange unſres Dichters begegnen wir zunächſt Göthe'n, der Naturphiloſophie und dem Volksthümlichen in der Sangesweiſe des Lieds, der Erzählung, des Drama's. Seine erſte Schrift war eine Theorie der elektriſchen Erſcheinungen, die ſich an Kant's dynamiſche Naturanſicht anſchloß, dem mechaniſchen Materialismus widerſprach und den Begriff geſtaltender Kraft an die Spitze ſtellte. Dann folgten Hollins Liebeleben und Ariels Offenbarungen, Dichtungen, deren erſte mehr epiſch, die zweite mehr lyriſch eine reiche innere Gefühlswelt ausſtrömen; jene hat er ſelbſt ſpäter mehr zuſammengedrängt als Epiſode in der Gräſin Dolores wiederholt. Dann ließ er, ein Deutſcher Percy, mit Clemens Brentano des Knaben Wunderhorn erklingen, das die ſchönſten, innigſten, friſcheſten Volkslieder nicht für die Wiſſenſchaft, ſondern für die Deutſche Nation im Intereſſe der Poeſie wie einen unverſieglichen Schatz aller Eigenthümlichkeit unſres Volks zu einem neuen Leben weckt und vereint. Gleichzeitig beſchäftigten ihn Moſcheroſch und Freißarts Chronik, nach denen er, mit philoſophiſchem Blick das treibende Allgemeine erſpähend, durch die detailirteſte, anekdotenartige Darſtellung des Individuellen treue Zeitbilder entworfen hat. Der Wintergarten hat ſie uns mit andern lieben Gaben gebracht; das Leben Jakob Böhme's, aus dem daſelbſt ſehr anziehende Mittheilungen

ſind, findet ſich vollſtändig im Nachlaß. Mehrere Erzählungen, die **Arnim** damals und ſpäter ſchrieb, müſſen hier als Novellen im Ton und der Anlage der alten Italiener erwähnt werden. „Dieſelbe Reflexion, ſagt **Gutzkow**, dieſelbe Keuſchheit und Zurückhaltung des Ausdrucks, dieſelbe Monotonie möchte man ſogar ſagen, die uns an Bänkelſänger erinnert und alte Tragödien, ſo ſich anno domini 1333 zu Florenz zugetragen haben. Keiner unſerer neueren Dichter hat ſo wie Arnim verſtanden, das Helldunkel der alten Italieniſchen Romantik wiederzugeben, jene Geſtalten, welche wie im Mondlicht flimmern, obgleich ſie ſich am hellen Tage hanthieren. Es iſt wie wenn ſeine Figuren eingetaucht wären in die Tieſe des Meeres und würden nun umbrauſt von einem wunderbaren Rauſchen, in dem ſie zu vergehen wähnen. Oder vergleicht auch Arnims Erſindungen mit jenen ſchönen Conchylien, welche man ans Ohr hält und dann ein leiſes Brauſen wie das Echo einer fernen Meeresbrandung vernimmt.“ —

Arnims **Dramen** ſchließen ſich mehr an das Deutſche an. Wir finden neue Bearbeitungen alter Stücke, in denen der geſunde derbe Witz und die Heimlichkeit des Gemüths ſo keck und ſo ſinnig webt und waltet, wie in den eigenen des Dichters, der **Belagerung von Oggersheim**, der **Befreiung Weſels** und andern. Es ſind Frescobilder, mit kühnen Zügen und einem großartig hiſtoriſchen Sinn entworfen, wie denn alle Production Arnims eine raſche, reflexionsloſe iſt; im feinen Ausſpinnen und Ausmalen des Einzelnen könnte man viel vermiſſen; das vornehme Geiſtesleben, die ideale Herrlichkeit, die Göthe und Schiller in ihren Meiſterwerken darſtellen, finden wir nicht, und thöricht wär' es, da mit Foderungen der vollendeten Kunſt aufzutreten, wo eben eine unmittelbare kräftige Natur gezeichnet werden ſoll. Daß aber dieſe Natur voll intimer Poeſie iſt, daß einzelne Scenen ſelbſt des allergrößten Dichters nicht unwürdig ſind, hat ſchon **Heine** hervorgehoben, und ſich dabei auf den dämoniſch gewaltigen **Auerhahn** berufen und

deſſen erſte Scene beſprochen. Auch das Heldenſpiel Marino Caboga findet hier ſeine Stelle; wie im Sieg der Freiheit die individuelle Kraft Maß und Verklärung gewinnt, iſt hier in einem Drama von erhabener Anlage in raſchem Gang der Handlung trefflich durchgeführt. Das Puppenſpiel die Appelmänner zeigt uns klar, wie es der Dichter vermag, in dem Hiſtoriſchen, das nur Wenige wiſſen, das allgemein Menſchliche, das in jeder Bruſt iſt, ahnen und tiefere Conflicte zu einer befriedigenden Einheit ſich löſen zu laſſen, und wie ſein Hinwenden zu früherer Form mit der erhöhten Kraft geſchah, die in liebevoller Aufnahme des Alten es zu der Vollendung bringt, deren ſeiner Eigenthümiichkeit und Anlage nach es fähig iſt. Arnim ſchloß ſich dem Volk an; ſo empfing er deſſen Geiſt und Empfindung in einer Zeit, wo die Leſewelt in der traurigen Reſtaurationsperiode nur für das fade Waſſer oder die übergewürzten nervenreizenden Brühen einer Unterhaltungsliteratur verdorbenen Geſchmack hatte. Wir ſind aus dieſem Elend noch nicht heraus; man lobt die Claſſiker und lieſt den Schund. Die Thränenſuppe eines Kotzebue, der iambiſche Stelzengang eines erzproſaiſchen Raupach nahm die Bühne in Beſchlag; ihre Werke werden mit dem Augenblick vergeſſen, weil dem Streben und Glauben eines geſunden, für Poeſie empfänglichen Sinnes ſie gänzlich entfremdet ſind; aber durch die Maſſe des Schlechten und Ausländiſchen kann das beſſere Einheimiſche ſich kaum durchkämpfen, um in unſrer Seele ein Bild aufdämmern zu laſſen, wie ein echtes Volksſpiel, zu dem Arnim das entſchiedenſte Talent hatte, auf das ganze Leben eines ganzen Volkes einwirken könnte. Die innige Verſchlingung von Sage und Geſchichte, die das Grundelement des Volksſpiels iſt, wird man bei keinem Dichter in vollerem Grade finden.

Aus meiner obigen Schilderung des Arnim'ſchen Geiſtes geht, glaub' ich, hervor, daß beſonders die Darſtellung bedeutender Uebergangsmomente, wie die Auflöſung des Mittelalters in den Geiſt der Neuzeit, ihn anziehen mußte.

Digitized by Google

Hierher gehören zunächſt zwei ſeiner bekannteſten Productionen: Halle und Jeruſalem und der Gräfin Dolores Armuth, Reichthum, Schuld und Buße. In jenem „Trauerſpiel in zwei Luſtſpielen" hat ſeine Jugendkraft ſich ausgeſtürmt. Die Miſere des bürgerlichen Schauſpiels mit ſeinem wohlfeilen Edelmuth und ſeiner verdorrten Sinnlichkeit, die Rührung des häuslichen Jammers in der alltäglichen kläglichen Wirthſchaft findet hier im ungebändigten Trotz des Jugendlebens und der Wunderwelt der Myſtik ihren Gegenpol. Die äußere Formvollendung der plaſtiſchen Klarheit Göthe's fiel unter den Händen und Augen ſeiner Nachahmer ziemlich in Eins zuſammen mit der Geſchmackloſigkeit des ſogenannten guten Geſchmacks der Aufklärung, deren karge Geſcheidtheit auf ebenmäßige Glätte des Ausdrucks und die gleiche Flachheit des Inhalts eine raſtlos feilende Mühe verwandte. Dem gegenüber ließ Arnim den Stürmen und Blitzen ſeines Genius freien Lauf; er verſchmähte die Ebene mit ihren gleichmäßig wogenden Saatfeldern und ihrer regelrechten Cultur, und wählte ſich die wechſelvolle Wildheit eines romantiſchen Berglands, in der wir bald einzelne himmelhohe Bäume ihre goldnen Früchte bis zu den Sternen grüßend emporheben ſehen, bald uns von allerhand Haidekraut, das uns die Füße umwindet, gehemmt und geſtört fühlen, und während wir auf den Geſang der Vögel horchen, ſchlägt uns ein Reis ins Geſicht. Dort hat die ſinnige Weisheit neben dem tollen Humor ihr Haus aufgeſchlagen; es gilt dem Dichter mehr, recht Vieles anzuregen, als Weniges zu beſtimmtem Abſchluß zu bringen. Dabei bringt er dem beſchaulichen Zug ſeiner Zeit nach dem Orient ein Opfer, und unterläßt es, aus dieſem heraus ſeinen Helden zum Ziel alles Daſeins, zum freien Handeln hinzuleiten. Das Mittelalter und die Gegenwart, Halliſche Studentenwelt und Pilgerfahrten nach Jeruſalem, Nelſon, den er auch außerdem in den Meduſaromanzen gefeiert, das unmittelbarſte Detail der Wirklichkeit und die dunkelſten Gefühle des in ſich webenden Gemüths werden auf das Bunteſte und Ueber-

müthigſte zuſammengewürfelt. Die Geſchichte von Cardenio und Celinde, die ſchon Gryphius beſungen, bildet den Mittelpunkt; Ahasverus, der ewige Jude, geleitet ſie von Halle nach dem heiligen Grab; ſein Geſchick iſt mit dem ihrigen verflochten. Die erſten Scenen ſind prächtig. Da brauſt und ſprudelt das Studentenleben in all ſeinem Treiben, deſſen Hauptrepräſentanten, flotte Burſchen und ſchmachtende Liebhaber, Kümmeltürken und Waiſenhäusler, mit raſchen treffenden Zügen eingeführt werden. Unter ihnen erhebt ſich der jugendliche Lehrer Cardenio, der den todten Buchſtaben mit Geiſt durchdringt und das Weſen einzelner Menſchen wie ganzer Völker umfaſſend, von der Tiefe des Wiſſens wie vom Auge der Geliebten entzückt als Gottes Ebenbild Alle leiten will, und doch nicht kaltes Blut genug hat, den kleinſten Widerſpruch zu dulden, während der Ewige uns Alle trägt und mit uns ſpielt. Ein Fauſt und Carl Moor zugleich, der den Spieler erſticht und den Rationaliſten todt disputirt, will er die Frucht erzwingen, ehe ſie gereift iſt, und ſich ſelbſt zum Richtſchwert des Herrn machen; ein nimmer matter Streiter gegen die Kleinlichkeiten der Welt ſtellt er ſich ſelbſt als die Courage hin und ſucht im Schrankenloſen die Freiheit. Daß er einer Bekehrung, einer Einkehr in ſich ſelbſt bedarf, ſehen wir wohl; aber ſeiner herrlichen Anlage nach hätte er nach der ſtillen Sammlung der Buße nicht unter den Füßen der hereinſtürzenden Menge am heiligen Grab ſterben, ſondern in großer That zum Heil geführt werden ſollen. In Olympia ſcheinen mir Seelenhoheit und Naivetät nicht genug verſchmolzen; wie aber Lyſander in ihrer Nähe das vorige Leben vergißt, daß die Schlange in ſeinem Buſen wie in dem Kelch des Abendmahls ihr Gift verliert, iſt ebenſo ſchön und wahr, als die Schilderung, wie Celinde durch Cardenio aus der zerfahrenen Sinnenluſt zu treuer Hingabe und einiger Liebe kommt. Von gleicher Vortrefflichkeit einer meiſterhaften Charakteriſtik ſind die Scenen im Judenhaus, die Kinder, die Wechſelchens ſpielen, der Nathan, der, weil jedes Jahr Zinſen trägt,

zehn Jahre in einem haben möchte, und es vor Gott entſchuldigt glaubt, daß er 9 Procent nimmt, weil der von oben die 9 für eine 6 anſieht, endlich die Gebärden der Frau bei ſeinem Tod. Dagegen iſt der teufliſche Spuk mit Celindens, der himmliſche mit Olympias Mutter weder motivirt noch ſchön; viele Figuren ſind nicht bedeutend genug und werden zu wortreich. Der Zuſammenhang wird loſer, Vieles verliert ſich in literariſche Anſpielungen, ins Gewöhnliche. Doch ſind die Scenen auf dem Schiff ſhakſpeariſch, und Ahasverus bleibt groß. Die Sprache wird im Gemiſch der iambiſchen und trochäiſchen Rythmen manchmal eintönig, während ſie zu Anfang und Ende körnig, blühend und gewaltig iſt, wie wir von Arnim ſie zu hören gewohnt ſind. Im Einzelnen überraſcht und entzückt gelangen wir, von der Laune des Poeten hin- und hergeworfen, in dieſem Jugendwerk noch zu keiner harmoniſchen Befriedigung, aber wir haben die Kraft eines Geiſtes kennen und bewundern gelernt, von dem wir das Höchſte erwarten, und der nicht durch Beſchneiden und Entledigung ſeines überſtrotzenden Reichthums, ſondern durch allſeitiges Durcharbeiten, durch vollſtändiges Auswachſen das, was auf der Bahn des wechſelvollen Steigens unverhältnißmäßig ſcheint, im größten Maße zu freiſchwebendem Gleichgewicht und vollem Behagen auszubilden hat.

Als ich den Anfang der Gräfinn Dolores las, glaubt' ich, in dieſen Roman ſchon ſei ſolches erreicht; es dürfte mir ein alter Lieblingsgedanke verwirklicht, die Verſchmelzung Göthe'ſcher und Jean Paul'ſcher Elemente in der Erzählung. Wie plaſtiſch klar und rund treten die Geſtalten auf, und wie iſt Alles von der innerſten Seelenwärme durchathmet, Alles von dem edlen Dichterherzen getragen, das jetzt mit Dir auffliegt zur Sonne und in erhabnem Totalblicke die Welt überſchaut, jetzt ſinnig und liebevoll das feinſte Lebens- und Liebesdetail erlauſcht! Wie beſtimmt iſt die innere und äußere Natur gezeichnet, wie geſchickt in den kleinen Differenzen von Anfang an und in ihrer Steigerung in der Ehe

des Grafen Karl mit Dolores der Bruch derſelben motivirt! Der Morgenduft der Poeſie ſchimmert rein und glänzend im Sonnenſtral auf dieſen Charakteren, die wir aus der beſonnenſten Erfahrung ſo naturgemäß erwachſen ſehen, daß der Gedanke an Kunſt uns ganz entſchwunden ſcheint. Die Idee wird in ihrer echtchriſtlichen Hoheit würdig im Ganzen durchgeführt, die Buße und das Glück der thätigen Mutterliebe der Dolores, die reine Männlichkeit des Grafen, die ſelige Frömmigkeit Clelia's ſind und bleiben anziehend, und wir freuen uns über den Dichtergeiſt, der auf dem Boden des Gemüths die Schuld zu ſühnen, und die Erneuung in ewiger Gnade, die der Heiland gepredigt, in ſeinem Werke ſo phantaſievoll durchzuführen weiß. Aber dabei können wir nicht läugnen, daß Roſenkranz Recht hat, wenn er urtheilt: „Das erſte Drittel iſt wunderſchön, aber dann geräth die Compoſition in Verwirrung, die Maſſen überſtürzen einander, die Perſpectiven verbauen ſich gegenſeitig, und es wird einem mitten in allem Geiſtesluxus wegen Mangels an eigentlicher Kunſtorganiſation öde zu Muthe." Wie ein Rinaldo auf Abenteuer auszieht und nur kämpft, um zu kämpfen, ſo führt uns Arnim im Drange ſeiner Schilderungsluſt das Mannigfachſte vor, er hat auch hier wieder das Höchſte im Aug', er bekennt ſeinen Grundſatz ſelber: „Was iſt uns denn in einer Geſchichte wichtig, doch wohl nicht, wie ſie auf einer wunderlichen Bahn Menſchen aus der Wiege ins Grab zieht, nein, die ewige Berührung in Allem, wodurch jede Begebenheit zu unſerer eigenen wird, in uns fortlebt, ein ewiges Zeugniß, daß alles Leben aus Einem ſtamme und zu Einem wiederkehre." Aber gerade dies iſt keineswegs vollbracht, daß überall wir die Verſchlingung jener verſchiedenen vielen Figuren mit der Handlung des Romans und ſomit durch das Spiel des Zufalls das Durchſcheinen der Nothwendigkeit, das Weſen der Freiheit gewahren; es gilt hier, was Arnim ſelbſt von der Poeſie des Grafen ſchreibt, in dem er ſein eignes Porträt gemalt hat, doch mit dem

Zuſatz, den dieſem Ausſpruch Wilhelm Grimm, der Herausgeber der ſämmtlichen Werke, in der ſchönen Vorrede gemacht hat: Manchmal war der Becher zu klein und der Wein ſtrömte über, oder er war zu groß nnd wurde nicht bis zum Rande gefüllt, immer aber war der Duft, der davon aufſtieg, rein und erfriſchend.

Dieſe noch vermißte völlige Durchdringung von Form und Inhalt, die vollendete Durchführung des Gedankens in ganz entſprechender Erſcheinung finden wir dann im engern Rahmen von Novellen erreicht, deren Arnim viele gedichtet, unter ihnen mehrere, die zu dem Köſtlichſten gehören, was unſre Literatur im Fache der Erzählung aufzuweiſen hat. Sein Idealismus lehrt ihn die wahre Wirklichkeit nicht ſowohl in der geiſtverlaſſenen Facticität des ſinnenfälligen Geſchehens, als im Reiche des Bewußtſeins auffaſſen; was hier der Geiſt gebildet, was auf dem Boden des Volksglaubens entſproß, das erkennt er an, das benutzt er in der Entfaltung ſeiner ſchöpferiſchen Kraft, und gern zeigt er „durch den Bau dieſer Welt eine höhere, welche den Sinnen nur in der Phantaſie erkenntlich wird, in der Phantaſie, die zwiſchen beiden Welten als Vermittlerinn ſteht, und immer neu den todten Stoff der Umhüllung zu lebender Geſtaltung vergeiſtigt, indem ſie das Höhere verkörpert." — Sein Lächeln der Wehmuth über flach rationaliſtiſche und realiſtiſche Tendenzen und Erſcheinungen, über Pedanterei und Steckenpferde aller Art, wobei er weit komiſcher als Tieck iſt, erhebt ſich durch die Macht ſeiner Weltanſchauung zum echten Humor, der ſich im ungehemmteſten Sprudel ergießt. Mit beſonderem Ruhme muß dabei ſeiner Charakterzeichnung gedacht werden, durch die jede ſeiner Hauptfiguren, Männer wie Frauen, als eine Totalität, gleichſam als ein Weltmittelpunkt, was jede bedeutende Perſönlichkeit ja doch für ſich iſt, uns entgegentritt, jede eine beſtimmte, unterſchiedne Ausſtralung des Ewigen. Arnim weiß ebenſo launig und ſcharf komiſche Figuren der Wirklichkeit nach der Natur zu copiren, als die

Digitized by Google

ideale Hoheit des Geiſtes, die freie Anmuth des reinen Gemüths mit dem göttlichen Schwunge der Phantaſie darzuſtellen. Als eine Eigenthümlichkeit unſres Dichters, die damit zuſammenhängt, drängt ſich jedem verſtändigen Leſer die Betrachtung ſeiner Kunſtweiſe auf, die Varnhagen zuerſt ausgeſprochen hat: er erzählt nicht ſo ſehr den Hergang irgend eines Geſchehenen in ſeiner Stufenfolge und ſeiner Verkettung, als er vielmehr die Geſtalten mittheilt, welche dnrch beſondre Vorgänge oder Verhältniſſe — dem Stoffe ſeiner Darſtellung — im Spiegel ſeines vielfach wiederſtralenden Innern buntglänzend erſcheinen, die Verbindungen, welche ſie mit allen angehäuften Vorräthen ſeiner freigebigen Einbildungskraft neu eingehn. — Unter dieſen Novellen will ich meine Lieblinge nur nennen: Fürſt Ganzgott und Sänger Halbgott, dieſe Heilquelle des geſundeſten Humors, ein wahrer Verjüngungsborn für die in ſteifer Convenienz alternden Geſchlechter; der tolle Invalide auf Fort Ratonneau, dieſes Kraft und Luſt ſchäumende Bild Franzöſiſcher Heldenhaftigkeit, in dem die erlöſende Macht der Liebe ſo neu und frei ſich enthüllt; die liebreichen Schweſtern, ein Genrebild ſchlichtbürgerlich Deutſcher Gemüthlichkeit, die wie die vorhergehende Novelle das myſtiſche Beiwerk ſelbſt wegwirft; Owen Tudor, in dem Geſchichte und Sage, Wunder und Wirklichkeit des Augenblicks ſo lieblich in einander ſpielen, wie nur je in Raphaeliſchen Arabesken ein Menſchenantlitz aus Blumen hervorlacht und alle Reiche der Natur ineinander überblühen.

Nun aber haben wir noch zwei größere Werke Arnims, die durch Bedeutſamkeit ihrer Idee und wunderherrliche Geſtaltung derſelben durchaus vollendet als ewige Muſterbilder auf ihrem Gebiete ſich hinſtellen, Iſabella von Aegypten, Kaiſer Karls des Fünften erſte Jugendliebe und die Kronenwächter. Hier iſt die ganze Fülle ſeines reichen ſchwungvollen Geiſtes concentrirt; hier ſein hiſtoriſcher Sinn, ſeine Sympathien für die Geheimniſſe des Naturlebens und der Sagenpoeſie, hier die göttliche Heiterkeit ſeines edlen

Digitized by Google

Gemüthes in Gemälden offenbart, in denen die tiefſten Lebensräthſel ſich löſen und über das Erdendaſein eine himmliſche Glorie verklärend ergoſſen wird. Der Gedanke, daß was in reiner Seele die Begeiſterung eines Augenblicks thut, ihr nothwendiges Geſetz in Ewigkeit bleibt, entfaltet ſich in der hohen anmuthvollen Weiblichkeit Iſabella's, einer der lieblichſten und zugleich erhabenſten Frauengeſtalten, die je ein Poet geſchaffen; ihre jungfräulich heilige Liebe wird der Segen ihres Volks, während Karl mit Schmerzen erfährt, wie die geringſte Verleugnung des Genius das Unendliche der irdiſchen Welt zum Opfer bringt, und dann ihm der farbige Fruchtſtaub verſchwindet, den das Anfaſſen der neugierigen Welt ſo leicht von dem unſchuldigen Leben hinwegwiſcht, was uns Weintrinkern wie ein edles Faß vorkommt, das mit einer geringeren Menge unedlen Gewächſes aufgefüllt worden: der Wein iſt darum doch klar, edel, aber nicht mehr rein. Die Umgebung dieſer beiden Liebenden iſt der Contraſt des pedantiſchen Hofceremoniells mit der Volksthümlichkeit des Zigeunerweſens. Das Grauen dunkler Naturmächte wird heraufbeſchworen, und wir glauben die Wunder, weil wir die Begeiſterung ſehen, der der Herr alle Gewalt verleiht; aber ſie ſtehen im Dienſt einer höheren Nothwendigkeit, ſie ſind von den Banden der Kunſt umſchlungen, und wir haben das Wort der Wahrheit, das dieſe freigewordnen Ausartungen niederer Kräfte der Sinnlichkeit und des Mammons uns als Phantome zeigt, die wieder in Koth und Lehm vor ihm zerfallen müſſen. Golem Bella namentlich iſt eine mit Dante'ſcher Phantaſie ausgeführte Perſonification, und daß Karl ſie umarmt, als der Trieb der Luſt ihn bezwingt und nicht mehr die wahre Liebe ihn leitet, das zieht dies dämoniſche Weſen auf eine ſo tiefgefühlte Weiſe in den engern Kreis der Entwicklung des Ganzen, daß es allein hinreicht, über den Unterſchied von andren Spukgeſchichten aufzuklären, an die man oberflächlich und ungehörig erinnert hat. Wenn Arnim die Kinder ſeiner Muſe von räthſelhaft offenbarenden

Digitized by Google

Träumen umgaukelt ſein läßt, mögt ihr's für eitle Hirngeſpinnſte halten! „Wer ſpinnt aber im Innern unſres Hirnes? Der die Sterne im Gewölbe des Himmels in Gleichgewicht und Abwechslung bewegt." Die Kronenwächter lehren uns, was der hiſtoriſche Roman ſoll; ich kenne keinen, der in die Schranken treten dürfte. In ſinnvollen ſtralenden Bildern wird uns das Weſen des Herzens und der Geſchichte enthüllt, werden uns die Individualitäten dargeſtellt, durch die das Allgemeine ſich verwirklicht, daß das vergängliche Werk dem Geiſte als ein Zeichen der Ewigkeit erſcheint, nach der wir vergebens trachten würden, wenn ſie nicht die irdiſche Thätigkeit lenkte, und dem Glauben aus der thätigen Erhöhung in Anſchauung und Einſicht entgegenträte. Es gab zu allen Zeiten, ſagt Arnim ſelbſt, eine Heimlichkeit der Welt, mehr werth in Höhe und Tiefe der Weisheit und Luſt, als Alles, was in der Geſchichte laut geworden. Sie liegt der Eigenheit des Menſchen zu nahe, als daß ſie den Zeitgenoſſen deutlich würde, aber die Geſchichte in ihrer höchſten Wahrheit gibt den Nachkommen ahnungsreiche Bilder und wie die Eindrücke von Fingern an harten Felſen im Volke die Ahnung einer ſeltſamen Urzeit erwecken, ſo tritt uns aus jenen Zeichen in der Geſchichte das vergeſſene Wirken der Geiſter, die der Erde einſt menſchlich angehörten, in einzelnen erleuchteten Betrachtungen, nie in der vollſtändigen Ueberſicht eines ganzen Horizonts vor unſere innere Anſchauung. Wir nennen dieſe Einſicht, wenn ſie ſich mittheilen läßt, Dichtung, ſie iſt aus Vergangenheit in Gegenwart, aus Geiſt und Wahrheit geboren. Ob mehr Stoff empfangen als Geiſt ihn belebt hat, läßt ſich nicht unterſcheiden, der Dichter erſcheint ärmer oder reicher als er iſt, wenn er nur von einer dieſer Seiten betrachtet wird; ein irrender Verſtand mag ihn der Lüge zeihen in ſeiner höchſten Wahrheit, wir wiſſen, was wir an ihm haben und daß die Lüge eine ſchöne Pflicht des Dichters iſt. Auch das Weſen der heiligen Dichtungen iſt wie die Liederwonne des Frühlings nie eine Geſchichte der Erde ge-

Digitized by Google

weſen, ſondern eine Erinnrung derer, die im Geiſt erwachten von den Träumen, die ſie hinüber geleiteten, ein Leitfaden für die unruhig ſchlafenden Erdbewohner von heilig treuer Liebe dargereicht. Dichtungen ſind nicht Wahrheit, wie wir ſie von der Geſchichte und dem Verkehr mit Zeitgenoſſen fordern, ſie wären nicht das, was wir ſuchen, was uns ſucht, wenn ſie der Erde in Wirklichkeit ganz gehören könnten, denn ſie alle führen die irdiſch entfremdete Welt zu ewiger Gemeinſchaft zurück.

Wir ſehen in den Kronenwächtern, wie aus der ritterlichen Glanzzeit der Hohenſtaufen, die Geſchichte, die ſich uicht meiſtern läßt, die Freiheit des Bürgerthums erhebt, das ewig Große für eine neue Poeſie bewahrend. Der Glaube an die immerdauernde Herrlichkeit der Geſchlechter und daß ſie ſtets aus demſelben Stamm geboren werde, verſchwindet vor dem Adel des Geiſtes, das Volk weiß mehr von Gott als die Diener der Kirche, ein Mönch muß für Kaiſer und Fürſten das Wort ergreifen. Die hiſtoriſchen Perſonen als Träger der Menſchheitsentwicklung ſind mit wenigen Zügen klar und wahr gezeichnet: Luther, der wüſte Herzog Ulrich, Kunz von Roſen, Treitsſauerwein und der Kaiſer Max, der die Erde zu umſpannen trachtend ſein Deutſchland aus den Augen verliert, und ſelbſt ganz ritterlich mit Gewalt das Ritterthum unterdrücken will, und ſo in ſich ſelbſt die Gegenkraft hegt, die ſeine Unternehmungen hemmt, und durch die Kronenwächter dargeſtellt wird. Das Leben jener Tage in allen ſeinen Formen der Sitte, That, Kunſt und Religion wird uns veranſchaulicht, und auf dieſem Boden ſtehn die eigentlichen Geſtalten des Romans, jene Atmosphäre ſelber bildend, und entfalten vor uns das vielſeitigſte Wirken tüchtiger gediegner Kraft, die zauberhafteſten Reize und Wahlverwandtſchaften zarten Gefühls, indem ſie ihr Schickſal zu ihrer eignen That machen, und durch die bunte Verkettung der Aeußerlichkeiten die innere Einheit der Welt unſern Blicken erſchließen. Das Werk iſt kein Fragment, ſo wenig

als die Ilias oder Jean Pauls Flegeljahre; in ſich ſelber abgerundet eröffnet es, gleich Shakſpeares Tragödien, die Perſpective einer weiterſchreitenden Zukunft. Auch hat der Dichter ſelbſt den erſchienenen erſten Band durch den beſonderen Titel: „Bertholds erſtes und zweites Leben“ als ein Ganzes für ſich bezeichnet. Ungeſehn fließen die Fäden in dieſem Roman, und wo ein Gebild entſteht, gewinnt es das Gepräge der Nothwendigkeit, und doch fühlen wir uns ſo freudig überraſcht, wie Bertholds Mutter, da ſie den Sohn gefunden; und indem ſie ſeinen und Apollonia's Ring wechſeln will, da glänzt die aufgehende Sonne feurig durchs Fenſter, und die Frau ſinkt auf die Kniee nieder, denn ſie hat die Tageshelle nicht geſchaut, ſeit ihr Kind verloren, und nun ſieht ſie plötzlich die Lerchen wieder freudig aufſteigen, hört die Glocken hell erklingen und fühlt, daß der höchſte Verſtand die Güte iſt. Dies beſeligende Gefühl hat über das Kunſtwerk den magiſchen Duft ausgegoſſen, der wie an Gebirgen, die das ſüdliche Meer umſpült, alle Formen rein abhebt und abſtuft, jeden Schatten blaut, im Farbenſchmelz das Contraſtirende harmoniſch eint und in ſonntäglicher Heiterkeit die Natur verklärt.

Arnims Sprache in dieſen ſchönen Dichtungen iſt rein, edel und urſprünglich; der Ausdruck iſt mit dem Gedanken im Schacht des Geiſtes zuſammengeboren und mit dem Stempel der gleichen Originalität geſchmückt. Es iſt etwas echt Naturwüchſiges in ſeinem Stil, in ſeinen Worten, es weht der Waldesduft in ihnen, der ſtets das wahrhaft Deutſche in der Poeſie charakteriſirt. Vortrefflichere Gleichniſſe als er hat ſeit Homer kein Dichter gemacht; ein geheimes Band umſchlingt ſtets das Verglichne, und aus der überraſchenden Sympathie des Einzelnen aus verſchiednen Gebieten empfangen wir die Erkenntniß einer gemeinſamen Quelle alles Daſeins.

Soll ich nach dieſer Schilderung Arnims noch nachweiſen, welch' ein Mißverſtand in den wegwerfenden Sätzen liegt,

Digitized by Google

die das Ruge-Echtermeier'ſche Manifeſt gegen die Romantik über ihn ausſpricht? Hat doch in denſelben Halliſchen Jahrbüchern Roſenkranz die Grundideen ſeiner Poeſie viel beſſer anzudeuten geſucht, und E. Meyen ihm mehr Vielſeitigkeit des Stoffs und mehr geſtaltende Kraft, als allen Romantikern zuerkannt! Wollten jene Kritiker ein leichtfertiges Sichgehenlaſſen im Bau der Verſe tadeln; und zum Beweis eine verſchwimmende Strophe aus der Gräfin Dolores anführen, warum gedachten ſie nicht auch des Wächtergeſangs aus Cosmus und Angelica:

Seh' ich in trüber Nacht die Sterne zitternd hangen,
Und ahne nicht, wer ſie da droben hält,
Da ſchwindelt mir, ich fühl' ein thöricht Bangen,
Daß einer mir aufs Haupt herniederfällt,
Wenn ſie dann feſt in klarer Bläue prangen,
Und ſtrahlen freudenhell auf meine Bahn,
Da iſt mir Gottes Liebe wieder aufgegangen,
Da fühl' ich, daß die Furcht ein leerer Wahn.
O Menſch, verſchließ dich nicht dem irdiſchen Vergnügen!
Die Freuden ſind ſo wahr, und nur die Sorgen lügen!

Und wenn ſie die naturlautige Wiederholung des Anrufs: „Ei du luſtiger (ſeliger, ſchläfriger, ſchnarchender, läſſiger) Edelknecht!“ als Strophenanfang eines andern Gedichts, das übrigens abſichtlich in ſolchem Tone der Unmittelbarkeit gehalten iſt, hart angreifen, warum vergeſſen ſie die herrliche Anwendung ſolcher Form in dem bekannten Liede aus Halle und Jeruſalem:

Hohe Lilie, hoze Lilie!
Keine iſt ſo ſtolz wie du
In der ſtillen milden Ruh,
Hohe Lilie, hohe Lilie,
Ach, wie gern ſeh' ich dir zu.

Hohe Zeder, hohe Zeder!
Keine ſteht ſo einſam da,
Doch der Adler iſt dir nah,
Hohe Zeder, hohe Zeder,
Der dein ſichres Neſt erſah.

Digitized by Google

Hohe Wolken, hohe Wolken
Ziehen über beide ſtolz,
Blitzen in das ſtolze Holz.
Hohe Wolken, hohe Wolken
Sinken ins entflammte Holz.

Hohe Flamme, hohe Flamme!
Tauſend Lilien blühen drauf,
Tauſend Zedern zehrſt du auf,
Hohe Flamme, hohe Flamme!
Sag', wohin dein ſtolzer Lauf?

Dies Lied iſt ebenſo charakteriſtiſch für den Seelenausdruck Cardenio's, als es den Geiſt Arnims bezeichnet. Denn „Eins bezeugt das reine Gemüth und das große Talent, die Einheit ſeines ganzen Daſeins, mannigfaltig wie Gottes Welt." War aber je reines Gemüth und großes Talent ganz Eins, ſo war das in ihm. Das iſt auch der Ausdruck ſeines Bildniſſes. Es iſt von der höchſten männlichen Schönheit; Gleicht er unſerm Schiller? Es ſind die feſten Züge ſeines edlen Antlitzes, aber umblüht von der üppigen Lebensluſt Byrons, die ſich in jenen vergeiſtigt. Und ſo können wir den Frühverklärten anrufen mit den Worten, die er an ſeine heilige liebreiche Iſabella richtet:

Reines Bild des jugendlichen Lebens, wir blicken zu dir und flehen, reinige uns von eingebildeten Leiden der Liebe und von angebildeten Sünden der Zeit; das Todtengericht der Menſchen ſoll uns nicht ſchrecken, aber wer ſcheut nicht die Todtenrichter in ſich ſelbſt, die unerbittliche Strenge der Gedanken, die ſich nicht täuſchen laſſen, wo wir Anderen genügen, aber nicht der eignen Kraft; wehe Du Himmelsluft auf unſere heiße Stirn, wenn wir Gericht halten über uns ſelbſt! — Am Himmel ſteht ein drohender Komet und glühet den Herbſt zum Sommer, wozu wird er den Frühling entbrennen? Sei getroſt, liebe Seele, ſei getroſt du Welt, dir iſt viel vom Herren verheißen.

Digitized by Google

Die Günderode.

Den Studenten iſt dieſes Buch gewidmet, herrliche Worte bezeichnen es als ein Werk der Jugend für die Jugend:

„Die Ihr gleich goldnen Blumen auf zertretnem Feld wieder aufſproſſet zuerſt! in fröhlichen Zukunftsträumen der Muttererde huldigt, harrend voll heiligem Glauben, daß endlich Eurer Ahnung Gebild vollende der Genius, und Feſſeln der Liebe Euch umlege und großer Männer Unſterblichkeit in den Buſen Euch ſäe; — die Ihr immer rege von Geſchlecht zu Geſchlecht in der Noth wie in des Glückes Tagen auf Begeiſterungspfaden ſchweift; in Germania's Hainen, auf ihren Ebenen und ſtolzen Bergen, am gemeinſamen Kelch heiligkühner Gedanken Euch berauſchend, die Bruſt erſchließt, und mit glühender Thräne im Aug', Bruderliebe ſchwört einander, Euch ſchenk ich dies Buch."

„Euch Irrenden, Suchenden! die Ihr hinanjubelt den Parnaſſos zu Kaſtalia's Quell, reichlich der aufbrauſenden Fluth zu ſchöpfen den Heroen der Zeit, und auch den Schlafenden im ſchweigenden Thal ſchweigend, feierlichen Ernſtes die Schale ergießt."

„Die Ihr Hermann's Geſchlecht Euch nennt, Deutſchlands Jüngerſchaft! — Dem Recht zur Seite, klingen-

Digitized by Google

wetzend der Gnade trotzt, mit Schwerterklirren und der Begeiſterung Zuverſicht der Burſchen Hochgeſang anſtimmt:

„Landesvater, Schutz und Rather!"

mit flammender Fackel, donnernd ein dreifach Hoch dem Herrſcher, dem Vaterland, dem Bruderbunde jauchzt, und

„Strömen gleich zuſammenrauſchet in ein gewaltig Heldenlied."

Ihr, die mit Trug noch nicht nach nichtiger Hoffnung jagtet! — Wenn der Philiſter Thorengeſchlecht den Stab Euch bricht, ſo gedenket, Muſenſöhne! daß ihre Lärmtrommel des leuchtenden Pythiers Geiſt nicht betäubt; keine Lüge haftet an ihm, keine That, kein Gedanke! Er iſt wiſſend! — und lenkt, daß unberührt von des Geſetzes Zwang, ſchnellen feurigen Wachsthums, das Göttliche erblühe, und in der Zeiten Wechſel ein milder Geſtirn ſchützend über Euch hinleuchte!"

Keiner iſt aus dieſer Schaar der Muſenſöhne herausgetreten, der die rückhaltsloſe Begeiſtrung für die Idee, der den Muth der Wahrheit und die Freudenſchauer bei der Berührung des Schönen in ſeiner Bruſt bewahrt! wir Alle, die wir dem Geiſte ſchwören ewige Treue auch in der böſen Zeit, die wir der Vernunft die Schwinge der Leidenſchaft verleihen und in freier That die Seligkeit genießen wollen, wir empfangen dankbar ein Geſchenk, das uns das höchſte Gut einer im Wechſel dauernden Jugend verbürgt, die über die Wahnwelt des Gemeinen hoch hinaus ihre Blüthen treibt und den Samen der Zukunft für reine Gemüther den Winden des Himmels vertraut. Denn „das ganze Leben iſt Zukunftsbegeiſtrung, nicht ein Moment kann aus dem andern hervorgehen, wär's nicht Begeiſterung der Natur für's Leben. Die Zeit würde aufhören, wär' die Natur nicht mehr frühlingsbegeiſtert; denn bloß daß ſie ewig nach der Zukunft ſtrebt, macht daß ſie lebt, und daß ſie ewig den Frühling erneuert, das iſt ihre Seele, ihr Wort, das Fleiſch geworden iſt. Alt iſt Keiner, als nur wer die Zeit achtet als beſtehend. Die Zeit iſt nicht beſtehend, Schwinden iſt Zeit. An Schwindendes kann ſich Begeiſterung nicht hängen, ſie muß frei ſein, bloß

Digitized by Google

in ſich; denn ſonſt wär' ſie kein Leben. — Da iſt's deutlich daß der Geiſt auch nur Frühlingsathem ſchöpft, und daß Jugend nicht in Zeit ſich einſchränkt, die vergeht, da Lebensluſt nicht vergehen kann, weil, wie Natur Frühling aufathmet, wir Lebensbegeiſtrung aufathmen."

Roſenkranz und Gervinus haben den Briefwechſel Göthe's mit einem Kinde der Romantik eingereiht; viel paſſende Merkmale ſind aufgefunden, aber die Hauptſache iſt überſehen: Bettina's Romantik iſt die der Zukunft, der alldurchathmende Hauch der Frühlingsbegeiſtrung. Sie lebt nicht in der Vergangenheit: ihr gilt nur das Ewige, welches dort Wurzel gefaßt hat, daß es in der Gegenwart blühe; die alten Herrſcher in den Pyramiden mögen ruhig ſchlafen: wie unnütz iſt es, die Aſche, von der die Natur nicht einmal das Salz verbrauchen kann, wieder anzufachen, es giebt doch keine Gluth mehr! Der Sonnengott treibt die Roſſe gewaltig an, der Morgen eilt vorwärts, er reißt die Seele mit in's ungewiſſe Blaue, dort einen Helden zu grüßen, dem ſie das Banner tragen könnte zu einem geſunden Wendepunkt der Geſchichte, dort ein Scepter zu erblicken, das die Verwirrung lichten möchte. „Nur ein einzig Ding am rechten Ende angefaßt, zieht eine Menge andere nach ſich, die von ſelbſt dann in's rechte Geſchick kommen würden. — Die Menſchen lernen dann auch allmälig das Rechte denken, wenn ſie erſt eine Weile haben das Rechte thun müſſen. Konnten ſie ſo feſt in die Unnatur einwurzeln, wie viel feſter und kräftiger dann im Boden, der ihre höhere Natur erzieht. Menſchengeiſt horcht auf Göttergebot in der eigenen Stimme, horcht auf jene heilige Urphiloſophie, die ohne Lehre als Offenbarung Jedem ſich giebt, der mit reinem Willen zur Wahrheit betet. Ja man muß dem Menſchen Weisheit zumuthen und ſie ihm als den einfachen Weg der Natur vorſchreiben, aber das Verläugnen eines großen, mächtigen Weltſinnes in uns iſt immer Folge unſeres Sittenlebens mit Andern, das hängt ſich einem an, daß man keinen freien Athemzug mehr thun kann, nicht

Digitized by Google

groß denken, nicht groß fühlen aus lauter Höflichkeit und Sittlichkeit. Groß handeln, das dank' einem der Teufel, das müßte von ſelbſt geſchehen, wenn Alles natürlich im Leben zuging. Es iſt eine Schande, was die Menſchen alles mit dem Namen Großmuth belegen, als ob nicht ein raſches, ſelbſtthätiges Leben immer das als elektriſches Feuer ausſtrömen müſſe, was man große Handlung nennt." Darum findet Bettina in Feenmährchen die heiligſte und mächtigſte Politik, weil in ihnen der Ritter kühnen Sinnes das Waſſer des Lebens zwiſchen feuerſpeienden Drachen und eiſernen Rieſen ſchöpft, die vor ſeiner Verachtung und ſeinem Muth ohnmächtig werden. Dieſem Muth der Wahrheit vertraut ſie, daß er das Schöne verwirklichen kann; nicht in den erſtarrten Formen der Vorzeit ſucht der das Leben, kühn ſteigt er zu Schiff, um die neue Welt zu entdecken, und weiß, daß ihn günſtiger Fahrwind nimmer verlaſſen wird, weil er mit den Geiſtern im Bunde ſteht, die nur im jungen Licht der Freiheit athmen mögen. „So iſt denn auch die Geſchichte des Columbus ein göttlich Bereden und Berufen des Menſchengeiſtes, ſeine Segel auszuſpannen, und kühn auf jene Welt loszuſteuern, die er ſich ſelber weiſſagend, ſehnſüchtig erreichen möchte; — und die Idee dieſer wahrgewordenen Ahnung iſt die Verheißung, daß auch der Menſchengeiſt glücklich landen werde, wenn er ſeinem Muth vertraut; denn wie wollten wir den Muth wecken und erziehen in uns, vertrauten wir nicht der eingebornen Kraft, dem Genius. Was Tugend iſt, hat keine Grenze, es umſpannt die Himmel, wir können ihm kein Ziel ſetzen: ſo können wir dem Geiſte kein Ziel ſetzen, er iſt göttliche Kraft, und dieſer vertrauen, das iſt der Geiſteskeim, der in's Leben tritt. Was aber der Muth erwirbt, das iſt immer Wahrheit, was den Geiſt verzagen macht, das iſt Lüge. Verzagtheit im Geiſt iſt geſpenſterhaft und macht Furcht. Selbſtdenken iſt der höchſte Muth. Die meiſten Menſchen denken nicht ſelbſt, das heißt, ſie laſſen ſich nicht von der Fabel des göttlichen Geiſtes belehren, die alle Wirk-

Digitized by Google

lichkeit durchleuchtet und zur Hieroglyphik ſie bildet, durch deren weisheitbewahrende Räthſel der Menſch hinauftreibt zur Blüthe und ſich zeitigt in ihr, daß er vermöge, neue Welten organiſch zu durchdringen und ſo ſich ſelber ewig und ewig bis zur Gottheit zu erziehen. Aber im engen Hafen eingeklemmt aus Furcht vor dem Scheitern, da wird er die Gottheit auf hohem Meer nicht erkennen. Und iſt doch alle Geſchichte Symbolik, das heißt Lehre Gottes, und wenn das nicht wär', ſo würde den Menſchen nichts widerfahren. Wer wagt ſelbſt zu denken, der wird auch ſelbſt handeln, und wer nicht ſelbſt denkt, nicht auf's freie uferloſe Meer ſteuert mit ſeinem Geiſt, der wird die Gottheit nicht ſelbſt erreichen, nicht ſelbſt handeln; denn ſich nach Andern richten, das iſt nicht Handeln, Handeln iſt Selbſtſein, und das iſt: in Gott leben."

So finden wir das geniale Subject in Bettina, das von der Himmelsleiter des Uebermuths herab die Philiſter verhöhnt; Satzung und Außenwelt ſind ihr nichts, auf die innere Stimme zu lauſchen iſt alleinige Pflicht; ſie geht mit der Ironie durch's Leben, die der Welt Verkehrtheit belacht und ihre ſtarren Grenzen überſpringt. Aber es iſt nicht die Eitelkeit der daſeienden Perſon, nicht die Auflöſung auch des Göttlichſten durch die Laune und Willkür, nicht die Befriedigung der Sinnlichkeit, wie ſolches als das Thun und Treiben der falſchen Genialität angegriffen worden iſt, ſondern es iſt das wahrhafte Ideal des Menſchen, wie es aus der Selbſtverleugnung ſich erzeugt, es iſt der Gottesmuth für die Idee, es iſt die heilige Wolluſt des Kuſſes von Zeit und Ewigkeit in allen Momenten freier That, was uns hier als das höhere Leben erſcheint, die wahre Subjectivität, die als der Geiſt des Herrn die Welt aus ſich gebiert.

Die Romantik der Vergangenheit ſucht das Feſte, um die eigenen fixen Ideen daran anzuknüpfen, ſie wendet ſich zum Katholicismus, in deſſen Poſitivität ihre ſinnliche Ruheloſigkeit zu einer endlichen äußerlichen Befriedigung kommt;

Digitized by Google

die Romantik der Zukunft erbaut aus den Ahnungen des eigenen Herzens, aus den Erlebniſſen und Gedanken der Gegenwart **eine ſchwebende Religion** als den heitern Tempeldienſt des lebendigen Schönen. Da iſt das Denken Gebet, und das eine Grundgeſetz heißt: Der Menſch ſoll immer die größte Handlung thun, und nie eine andere, denn jede kann und ſoll eine größte ſein. Die Geſinnung, etwas Göttliches in ihr zu wollen, macht ſie ja zum Abſoluten, zur Darſtellung des Ewigen in beſonderer Erſcheinung, zur Dichtung, welche die Perſönlichkeit zur Idealität verklärt. Und wenn wir kühn genug ſind, das Große zu thun und die Vorurtheile nicht zu achten, ſo ſteigt aus jeder That eine höhere Erkenntniß empor, die immer Neues ſchafft, immer ſtolzere Göttertriebe in uns weckt, daß wir den heiligen Wein der Götter trinken und trunken die Neige mitſammt dem Becher in den Strom der Zeiten ſchleudern. Dann ſchlägt alle Bedrängniß nur das Feuer aus dem Stahl im Blut, und der Stahl geht über in den Geiſt und macht ihn feſt, daß er thun kann, was er will. Tiefe Offenbarungen über das Göttliche ſind in den Briefen niedergelegt, die von dieſer ſchwebenden Religion handeln; ſie ſind der Beweis, wie der Genius in dem Herzen erwacht, das ſich nur ihm hingiebt, wie die Leidenſchaft für ihn zur Flamme wird, die zugleich das Gemeine verzehrt und die Nacht erhellt. Wie Blitze zucken die Ideen empor; ja ein Blitz ſind folgende Worte: „Fühlſt Du nicht, das Göttliche, was den Geiſt des Erſchaffens giebt, ſei die ungebändigte Leidenſchaft? Und glaubſt Du nicht, daß Gottes Geiſt ſei nur Leidenſchaft? Was iſt Leidenſchaft, als erhöhtes Leben durch's Gefühl, das Göttliche ſei Dir nah, Du könneſt es erreichen, Du könneſt zuſammenſtrömen mit ihm? Was iſt Dein Glück, Dein Seelenleben, als Leidenſchaft, und wie erhöht ſich Deines Wirkens Kraft, welche Offenbarungen thun ſich auf in Deiner Bruſt, von denen Du vorher noch nicht geträumt hatteſt? Was iſt Dir zu ſchwer? — welches Deiner Glieder würde ſich nicht regen in ihrem Dienſt, — wo

Digitized by Google

bleibt Dein Durſt, Dein Hunger? — ſiehſt Du wohl, da fängſt Du ſchon an, von der Luft zu leben; leicht wie ein Vogel überſteigſt Du Unerſteigliches, und in die Ferne hinüber ſendeſt Du Deiner Unerſterblichkeit Flammen, und ſie entzünden Ewiges, und es weiht ſich Deinem Dienſt, ergießt ſich auch in Leidenſchaftsſtrömen in den großen Ocean, über dem die ewigen Sterne Dir leuchten und die Nacht in ihrem Glanze erbleicht und die Morgenröthen freudig aufwachen. — Gott iſt die Leidenſchaft, groß, allumfaſſend im Buſen, der alles Leben ſpiegelt wie der Ocean, und alle Leidenſchaft ergießt ſich in ihn wie Lebensſtröme. Und ſie alle umfaſſend iſt Leidenſchaft die höchſte Ruhe."

Das Gefühl für die Natur, das Sichverſenken in ihr ſtilles Weben und freudiges Erblühen, das Ahnen des Geiſtes in ihr, das die Romantik in der Schelling'ſchen Naturphiloſophie zum erſten Mal wiſſenſchaftlich begründet fand, und poetiſch auszuſprechen, ja eine Doctrin daraus zu machen ſuchte, die nothwendig von dem Punkte an eine verfehlte werden mußte, wo man nicht das Geiſtige in der Natur erkennen, ſondern es auch im Menſchenleben zur bewußtloſen Form des Vegetirens zurückdrängen wollte, — dies ſinnige und innige Naturleben finden wir nirgends ſchöner und reiner dargeſtellt, als in Bettina's Briefen, in denen an Göthe ſowohl, als in den vorliegenden an die Günderode. Sie ſcheint der Natur näher zu ſtehen, als wir Anderen; es iſt als ob ſie durch ein magiſch Band mit der Welt verſchlungen den Dingen unmittelbar in's Herz ſieht; ſie empfindet nichts außer ihr, ſondern Alles als ein Leben im eigenen Innern. Die zarteſte Sympathie, das traulichſte Lauſchen auf das Liebeflüſtern im Glanz der Sterne, im Rauſchen der Blätter, im Aufbrechen der Knospen, vor Allem aber die große Anſchauung, wie es das ganze Abſolute iſt, das in dem Einzelnen ſich offenbart, und ihm die Stimme verleiht, mit der es ihm lobſingt, — das iſt es, was die Naturſchilderungen Bettina's zu Poeſieen macht, die kaum in den Landſchaftsgemälden der

trefflichſten Meiſter ihre Rivalen finden. Die ſorgſamſte Betrachtung des Beſondern, das empfindſamſte Gefühl für ſeine Eigenthümlichkeit, und dann der tiefe Blick, der Alles im allgemeinen Lebensproceſſe wirken ſieht der Gottheit lebendiges Kleid, verbinden ſich in ihr, und lehren ſie, im Schlag des eignen Herzens und im Brauſen des Windes, im Sturze der Fluth, wie im Lied der Nachtigall und im freudigen Funkeln des Sonnenſtrals, die eine Lebensmelodie von ewiger Verjüngung, ewiger Sehnſuchtsbefriedigung zu vernehmen. „Ach," ruft ſie aus, „wenn ich mich ſo umſeh, wie ſich alle Zweige gegen mich ſtrecken und reden mit mir, das heißt küſſen meine Seele, und Alles ſpricht, Alles, was ich anſeh, hängt ſich mit ſeinen Lippen an meine Seelenlippen, und dann die Farbe, die Geſtalt, der Duft, Alles will ſich geltend machen in der Sprache; nun ja die Farbe iſt der Ton, die Geſtalt iſt das Wort, und der Duft iſt der Geiſt, ſo kann ich wohl ſagen, die ganze Natur ſpricht in mich hinein, das heißt: ſie küßt meine Seele, davon muß die Seele wachſen, es iſt ihr Element, denn Alles hat ſein Element in der Natur, was Leben hat. Der Seele ihr Element iſt alſo Schauen, das iſt das Lauſchen, ſie ſaugt alle Form, das iſt Sprache der Natur. Aber die Natur hat nun auch ſelbſt eine Seele, und dieſe Seele will auch geküßt ſein und genährt, gerade wie meine Seele von ihrer Sprache genährt wird, wenn ich ſo durchdrungen war von ihr (denn es gibt Augenblicke, wo die Seele wie ein Feuer iſt von Leben, wo ſie ganz und gar nur das iſt, was ſie in ſich aufgenommen, nämlich Selbſtſprache der Natur, da erkennt ſie die Natur wieder als nahrungsbedürftig), ſo hab' ich vor ihr geſtanden, und hab' mich wieder in ſie hineingeſprochen, ich hab' ſie geküßt mit meinen Seelenlippen. Sieh, das war Geiſt, der war nicht gedacht, der war urſprünglicher Lebensgeiſt, es war nicht Gedanke, nicht Gefühl oder Empfindung, es war Wille — ja Wille war's, der ſah ſo raſch und feſt die Natur an, als wolle er ihr nun wieder ſchenken Alles, was ſie ihm gab, nämlich

Digitized by Google

Leben. Das iſt's, Alles iſt ein Wechſelwirken, Alles, was lebt, giebt Leben und muß Leben empfangen. Im Flug hin- und herſchweben, Alles, was er berührt, gleich mit ihm zuſammenfließen, das iſt Geiſt, daß er gleich ſich verwandle in das, was er berührt; ſo verwandelt der wahre Geiſt ſich in die Natur, weil die ihm begegnet allüberall, weil ihr Berühren mit ihm allein Geiſt iſt, er wär' nicht, wär' die Natur nicht leidenſchaftlich ſeiner bedürftig, das eben ruft ihn jeden Augenblick in's Leben; Geiſt iſt fortwährendes Lebendigwerden, um die Natur zu küſſen, ſeine Formen in ſie zu prägen; die Natur ſaugt die Geiſtesformen in ſich, davon lebt ſie, und Geiſt fließt durch alle Geſtalten mit ihr zuſammen; ſo faßt die Natur ſich ſelber in ihren Formen, das iſt eben der ganz göttliche Reiz in ihr; Reiz iſt Zauber, wo kann Zauber her entſtehen, als durch das Sichſelbſterfaſſen?"

Dieſer wunderbare Naturverkehr erfreut uns durch das ganze Buch; es iſt eine fortwährende Geſtaltung des Geiſtes in ſinnliche Form, eine Verklärung des Sinnlichen in ſeine Wahrheit, den Geiſt. Wie die Sternbilder durch den Abenddämmer aufgehen und hell und heller leuchten, ſo erwachen ſtets freiere, ſchönere Gedankenoffenbarungen bei ihrem Schein, und wie die Roſe ſich dem Lichte zudrängt, weil ſie es in ſich trägt, bis es aus der Blüthe hervorbricht, ſo ſehnt ſich Bettina nach dem Geiſt, bis ſie ihm Angeſicht in Angeſicht gegenübertritt in der Kunſt. Die Muſik iſt ihr dieſe Form der Offenbarung, das Meer, in dem die Wellen der Gedanken zum Strom zuſammenwogen, aus deſſen Schooß wie blühende Eilande die Ideen, vom mächtigen Rhythmus getragen, ſich emporheben. Denn aller Geiſt liegt im Menſchen, er muß nur die Melodie finden, ihn auszuſprechen, und alles Große wird als ſein Gedicht, weil er mit Schönheit verinnigt iſt. In der Muſik reizt uns das Gehörte zum Ungehörten; wir ſind durch Einen Ton mit Allen verwandt; die Weltgeſchichte wird zur Symphonie. „Muſik bringt Alles in Einklang, ſie donnert durch die hellſternige Nacht ihren ge-

walt'gen Strom, dann tanzt ſie hin und grüßt mit jeder Well die Blum, die da heimlich blüht am Ufer. Wenn dann die Wolken vom Windſturm dahergejagt kommen, dann werden ſie als gleich, als von ihrem Hauch bezaubert; der Regen rollt Perlen unter ihren tanzenden Schritt, beim leuchtenden Blitz, vom Donner durch die ſchwarze Nacht geſchnellt, die er mit ſchallenden Schwingen durchraſt, das iſt Alles Hymnus mit der Muſik." — „Jeder Ton beſteht für ſich, aber er bildet durch den Anklang mit andern Tönen Melodien, Gedanken. Aus allen Melodien, aus allen Gedanken beſteht die Geiſtesallheit, die Gottespoeſie, die Philoſophie. Es iſt Gottespoeſie, Harmonie, die den Gedanken der Melodie erzeugt, ſie hebt ſich aus dieſer, wie aus den Frühlingselementen die Blüthe erſteigt, der blühende Geiſt ſteht mitten im Frühlingsgarten der Poeſie. — Jeder Ton ſpricht ſeinen Accord aus, jeder Accord ſpricht ſeine Verwandtſchaft aus, und durch alle Verwandtſchaft ſtrömt der ewig wechſelnde Gang der Harmonieen zu, der ewig erzeugende Geiſt Gottes. Denken iſt Gott=ausſprechen, iſt ſich geſtalten in der Harmonie, ich fühl's, daß im Begreifen der Geiſt Gottes ſich erzeugt im Menſchengeiſt, und zu was wär' dieſer Keim der Gotterſcheinung im Menſchengeiſt, wenn er nicht durch ewiges Streben ihn ganz entwickeln ſollte? — Der einzige Zweck alles Lebens, Gott faſſen lernen! und das iſt auch unſer innerer Richter. Was Gott nicht entwickelt, das bliebe lieber nngeſchehen, denn es iſt nicht Melodie, — was aber unmelodiſch iſt, das iſt Sünde, denn es ſtört die Harmonie Gottes in uns, es klingt falſch an; aber alle große Handlung weckt die Harmonie, alle Sterne klingen mit ein, drum iſt groß Denken, groß Handeln auch ſo ſelbſtbefriedigend, es löſt die gebundenen Accorde in uns auf in höhere Harmonieen und ſteigern ſich die muſikaliſchen Tendenzen durch allſeitiges Erklingen aller mittönenden Accorde."

Ich hoffe, den Hauptgedanken des wunderbaren Buchs, wie Alles in der Natur zum Unendlichen ſtrebt

und im Geiſte ſich findet, die innere Idee, die unausgeſprochen das Ganze trägt, in den bedeutendſter Offenbarungsweiſen, ſo wie in ſeiner Stellung zu unſerer Literatur durch das Vorſtehende bezeichnet zu haben; das Einzelne muß dem beſondern Genuß überlaſſen bleiben; an vielſeitiger Anregung wird es Keinem fehlen, der angeſchlagene Klänge weiter zu verfolgen weiß. Bettina liebt es, bald da, bald dort ein blitzendes Streiflicht hinzuwerfen, dem fackelſchwingenden Reiter gleich, der vorüberſprengend im dunklen Wald mit flüchtigem Schein die Stämme erhellt. Oft ſammelt die ältere Freundin das bunte, funkelnde Farbenſpiel in Einen klaren Stral, und führt durch die ſtille, nie überwogende Macht des harmoniſchen Selbſtbewußtſeins die bacchantiſch bewegte Jugendluſt zu ſchönem Ziel. Wir empfangen nämlich in dem vorliegenden Geſchenk den Briefwechſel, welchen Bettina Brentano vor der Bekanntſchaft mit Göthe zu Anfang unſeres Jahrhunderts mit Caroline von Günderode führte, der Dichterin voll philoſophiſchen Sinns, deren tragiſches Ende aus den Briefen an Göthe's Mutter bekannt, und deren Gedichte unter dem Namen Tian erſchienen waren. Daß das Urſprüngliche erweitert worden, um mit künſtleriſcher Hand ein volles, treues Bild des damaligen Lebens zu geben, daß dort ausgeſtreute Keime uns im Buch wie wogende Saaten begegnen, dies einem ſolchen Werk zum Vorwurf zu machen, kann nur dem bornirten Sinne einfallen, der die geiſtige Wirklichkeit zu ſchauen unvermögend an die nackte Facticität ſich hält, und als „nur eine Idee“ verwirft, was ihm nicht diplomatiſch feſtſteht. Aber iſt denn nicht alle Wirklichkeit aus dem Geiſt geboren, und iſt es nicht gleichviel, ob der atheniſche Volksgeiſt ſich in der Unmittelbarkeit oder in der Vorſtellung ſeinen Theſeus ſchafft oder ſeinen Kodros?

Ich würde ſagen, wir ſehen in dieſen Briefen das Werden Bettina's, wenn nicht ihre Urſprünglichkeit gleich Anfangs mit denſelben Zügen uns entgegenträte, die ſie noch

heute bewahrt; ich ſage darum lieber, es ſind die erſten, friſcheſten Aeußerungen ihrer Genialität, die wir hier ganz reflexionslos wie Blüthen oder Früchte vom Baum in reichem Maß empfangen. Hochgebildet, ſinnigen Gemüths und voll treuer Liebe ſieht die Günderode den jungen funkenſprühenden Geiſt, und ſucht ihn nicht zu formen, ſondern „wie ein guter Bienenvater den Gedankenſchwärmen eine Blumenwieſe umher zu bauen, wo die Gedanken nur hin und her ſummen dürfen, Honig zu ſammeln.“ Wie friſcher Morgenwind ſollen die Studien, die ſie anräth, in die Segel des befreundeten Geiſtes fahren; während Bettina über die todte Vergangenheit ſcherzt und ſchmäht, ruft die Günderode ihr die ewigen Wahrheiten derſelben in's Gedächtniß: „Sei mir ein Bischen ſtandhaft, trau mir, daß der Geſchichtsboden für Deine Phantaſieen, Deine Begriffe ganz geeignet, ja nothwendig iſt; mir ſchien die Geſchichte weſentlich, um das träge Pflanzenleben Deiner Gedanken aufzufriſchen, in ihr liegt die ſtarke Gewalt aller Bildung. Wo willſt Du Dich ſelber faſſen, wenn Du keinen Boden unter Dir haſt? Kannſt Du Dich nicht ſammeln, ihre Einwirkung in Dich aufzunehmen? Vielleicht weil, was Du zu faſſen haſt, gewaltig iſt, wie Du nicht biſt? Vielleicht weil der in den Abgrund ſpringt freudigen Herzens für ſein Volk, ſo ſehr hatte ihn Vergangenheit für Zukunft begeiſtert, während Du keinen Reſpect für Vaterlandsliebe haſt, — vielleicht weil der die Hand in's Feuer legt für die Wahrheit, während Du Deine phantaſtiſchen Abweichungen zu unterſtützen nicht genug der Lügen aufbringen kannſt, denen Du die Ehre giebſt, und nicht den vollen ſüßen Trauben der Offenbarung, die über Deinen Lippen reifen?“ — Des bunten Füllhorns fröhlicher Verſchwendung froh, das ihr Bettina in den Schooß ſchüttet, leitet die Günderode ſie an, zum wohlgeordneten Kranz die Blumen all zu flechten, und das dunkle Weben der Gefühle in den klaren Aether der Gedanken zu erheben, ſo daß ich nicht, wie Weiße, der durch den Schluß ſeines Aufſatzes in den Berliner Jahr-

Digitized by Google

bücheru ſich ſelber ſcheint in die Reihe der Philiſter ſtellen zu wollen*), Jene für unfähig erklären möchte, das reiche, große, junge Herz ganz zu faſſen, das ſich ihr anträgt, vielmehr in

*) Die herrliche Widmung bietet uns, wie oben bemerkt iſt, den Schlüſſel zum Verſtändniß des Ganzen, das als ein Werk der Zukunftsbegeiſterung den Wein des Lebens den Jünglingen credenzt, daß ſie geſtärkt und entflammt von ihm des Staubes Weisheit verſchmähen, vor den Träumen und Hoffnungen des Morgens auch am Mittag Achtung hegen und der Verwirklichung der Ideale in Gedanken und Thaten nachſtreben. Dieſen Schlüſſel nun hat Weiße für ſeine Recenſion in den Berliner Jahrbüchern nicht benutzt, und bei aller Mühe und peinlichen Genauigkeit nicht vermocht, ein bezeichnendes, veranſchaulichendes Wort über das vorliegende Buch zu ſagen. Aber er iſt noch weiter gegangen und hat ſeinen breiten Aufſatz auf folgende Art geſchloſſen:

„Leider hat uns die Verfaſſerin die Freude nicht gönnen wollen, mit dem Ausdruck reinen Wohlgefallens von dem Buche zu ſcheiden. Sie hat, in einer Anwandlung jenes zwar harmloſen, aber unbequemen Uebermuths, über den wir auch in früherer Zeit ihre Freunde Klage führen hören, gegen ihr eignes Werk eine Tücke geübt, eine ſolche, von der wir befürchten müſſen, daß ſie in noch höherem Grade bei manchen Wohlgeſinnten dem Buche Schaden bringen wird, als ſie allerdings auch in unſern Augen ihm zur Unzier gereicht. Die Verfaſſerin hat ehemals ein ſo klares Bewußtſein darüber an den Tag gelegt, daß ihr das Publikum als ſolches Nichts iſt, daß ſie zu dem Publikum ein für allemal in keinem Verhältniſſe ſtehen kann: wie undenkbar, daß ſie im Ernſt den Beruf gefühlt haben ſollte, den Studenten in begeiſterndem Zurufe ihr Werk zu widmen! Oder liegt vielleicht in dem Acte dieſer Zueignung eine „umgekehrte Heuchelei" (vergl. Goethe's Werke B. 30, S. 202) und hat es die Verfaſſerin gleich ihrem Lieblingsdichter, durch eine Art von realiſtiſchem Tik gefliſſentlich darauf abgeſehen, in den Augen der Menge, beſonders der „Philiſter," als eine andere und ſchlimmere zu erſcheinen, als ſie iſt?"

Ich habe ſeither ſtets geglaubt, daß die aufſtrebende Jugend, die ſich der Kunſt und Wiſſenſchaft für den Dienſt des Höchſten weiht, verdient und bedarf, daß das Beſte und Edelſte ihr dargebracht werde, ich habe geglaubt und glaube noch, daß wer dieß thut, in der Verbindung mit ihr ſich ſelber jung und ſchöpferkräf-

die Worte eines Briefes an ſie einſtimme: „Du führſt eine heilige Sprache, Du biſt heilig, wenn Du ſprichſt: in Dir fühl' ich den Rhythmus, der Deinen Geiſt trägt zu höherer

tig erhält, — und hier hören wir einen Profeſſor der Philoſophie, in deſſen Augen ein Buch durch die Beziehung auf die Studenten nicht geadelt, ſondern herabgeſetzt wird, hören ihn die theeherzige Krämerlitanei anſtimmen und mit pedantiſcher Stubengelehrtheit die urſprünglichſte Jugendluſt bemäkeln! Auf den Studenten beruht die Hoffnung des Vaterlandes, die Träger der Geiſtesentwickelung haben ſich an die Studenten zu richten, die noch nicht in alte Vorurtheile oder Doctrinen feſtgerannt dem Neuen ein friſches vertrauensvolles Herz öffnen und es meiſt in's unmittelbare Leben bethätigend überführen; und was iſt ſchöner, als auf dieſen Boden die Gedankenſaat auszuſtreuen und ſich ſelber zu verewigen, indem man ſich liebend in den hingebenden Gemüthern wiedererzeugt und fortwirkt! Freilich der verdient nicht academiſcher Lehrer zu ſein, der nicht mit voller Wärme ſich ganz mittheilt und in die Gegenliebe der Studenten ſeine höchſte Ehre ſetzt; eine Unterrichtsmaſchine mag er ſein, auch ein guter Arbeiter und hochgelehrter Herr, aber es wäre ihm eine andere Stelle im Staate zu wünſchen, da er nie mit urkräftigem Behagen die Geiſter entzünden und beleben wird. Wer gar wie Mephiſtopheles das Gelüſten fühlt, ſich als Docent einmal zu brüſten, wie man ſo völlig recht zu haben meint, wer nicht mit heiligem Eifer vor den Studenten der Wahrheit nachringt; nicht die Stunden der Umgangs mit ihnen für geweihte, gottesdienſtliche hält, ſondern ſeine Eitelkeit und Schrullen vor ihnen auskramt, der iſt arg wie der Schulmeiſter von Fidenä und verdient deſſen Loos. Ich finde es darum durchaus ſchön, daß Bettina dies Buch den Studenten gewidmet; daß ſie hoffnungsreich und liebevoll für die akademiſche Jugend ſo ehrend und begeiſtert ſich ausgeſprochen. Ich wünſche, daß recht Viele das Geſchenk mit gebührendem Danke hinnehmen, ſich ſein erfreuen und das ganze Leben lang, den friſchen, freien Sinn daraus einſaugen, der nur dem Geiſte ſich weiht und der Schönheit, und nicht achtend das Scheinweſen geſchminkter Leichen und die Verſtocktheit träger und gemeiner Seelen, in allem Thun und Denken das Höchſte im Aug' hat und als wahren Künſtler und ächtgebornen König muthvoll und freudig ſich beweiſt. Das freilich iſt das Beängſtigende in unſerer Zeit, daß ſo Viele für dieſen Enthuſiasmus kein Herz, ſondern nur ein weltmänniſches Lächeln

Erkenntniß, — und ich fühl', daß die Güte, die Milde Erzeugerinn iſt all' der reinen Wahrheit in Dir, wie Du ihr Abdruck biſt; wollt' ich doch nicht Alles auf einmal ſagen, ſo wär' ich deutlicher; Du biſt mäßig, drum iſt Alles ſo überzeugend, was Du ſagſt; nur um Dich wieder zu hören, mag ich denken, nur daß Du aus dem Anklang meines Geiſtes Melodien bildeſt." Man vergleiche damit die ſchöne Schilderung von Geſtalt und Geſichtszügen der Günderode, 1. 91 ꝛc.

Von den andern Geſtalten, die uns im Buche begegnen, iſt beſonders **Hölderlin** mit ſeinem heiligen Wahnſinn zu

---

haben; wir aber wollen uns ihn bewahren, er allein iſt die Kraft organiſcher Produktivität, und wollen der Gottbegnadeten danken, die ihn ſo herrlich auch in dieſem Buche zu erwecken wußte, in dem ſie einer frühvollendeten Freundin das Denkmal ſetzte, zu dem **Achim von Arnim** ſchon vor dreißig Jahren anmahnt, als er die Schilderung jener Rheinfahrt, auf der er ſeine **Iſabella** erzählt, dieſe wundervollſte und ſchönſte aller Novellen, mit den Worten endigte:

„Wir ſtiegen an's Land und ſahen einander ſtillſchweigend an und wieſen auf die Landzunge, die im Strom verſunken. Ein edles, muſenheiliges Leben ſank da in ſchuldloſem Wahn und der Strom hat den geweihten Ort ausgetilgt und an ſich geriſſen, daß er nicht entheiligt werde. Arme Sängerin, können die Deutſchen unſerer Zeit nichts, als das Schöne verſchweigen, das Ausgezeichnete vergeſſen und den Ernſt entheiligen? Wo ſind Deine Freunde? Keiner hat der Nachwelt die Spuren Deines Lebens und Deiner Begeiſterung geſammelt, die Furcht vor dem Tadel der Heilloſen hat ſie alle gelähmt. Nun erſt verſtehe ich die Schrift auf Deinem Grabe, die von den Thränen des Himmels jetzt faſt ausgelöſcht iſt; nun weiß ich, warum Du die Deinen alle nennſt, nur die Menſchen nicht! — Und wir gedachten mit Rührung dieſer Inſchrift, und einer ſagte ſie dem andern, der ſie vergeſſen hatte: „Erde, Du meine Mutter, und Du mein Ernährer, der Lufthauch, heiliges Feuer, mir Freund, und Du, o Bruder, der Bergſtrom, und mein Vater, der Aether, ich ſage euch allen mit Ehrfurcht freundlichen Dank, mit euch hab' ich hienieden gelebet, und ich gehe zur andern Welt, euch gern verlaſſend, lebt wohl denn, Bruder und Freund, Vater und Mutter, lebt wohl!"

Digitized by Google

erwähnen, deſſen Schilderung zu dem Tiefſten und Gewaltigſten gehört, was irgend deutſche Poeſie erſchaffen; wie ſchickſalvolle Orakelſprüche, ſo dunkel und doch ſo offenbarend tönen ſeine Worte, herzerſchütternd und geiſterregend. Auch Beethoven wird gefeiert; der erſte jugendliche Enthuſiasmus wird beim Anhören ſeiner Werke eine nachdichtende Hymne. Clemens Brentano, Sinclair, Sophie la Roche, Vogt, Dalberg werden fein und liebevoll charakteriſirt. Der Jude Ephrahim, der zuletzt auftritt, iſt eine Geſtalt, die an Nathan den Weiſen erinnert, vielleicht in ähnlicher Abſicht, wie von Leſſing, ſo hoch gehalten; dieſer Kampf mit dem Vorurtheil iſt ja noch immer nicht erloſchen! Auch Göthe erſcheint, geahnt als der Genius, durch deſſen tiefſinnige Berührung alles noch Verborgne einer wunderbaren Geiſtesblüthe ſich zur vollen Pracht entfalten ſollte. „Vielleicht," heißt es einmal, „ſind Naturen Gedichtkeime, ſie ſollen ohne Fehl ſich entwickeln, und iſt das ihr einziger Beruf. Ich wollt' ich ſproßt' aus einem großem Dichtergeiſt, der allerhaben fühlt und menſchlich doch auch; keine üppige, ſchwärmende Aufregung, nein, ſüße Naturkraft, ſelbſtbewußt — gefühlige, — die aus Innigkeit mich erzeugte, aus beglückendem Reiz des Frühlingslichts! Ja ich wollt' ich wär' kein ſchlechtes Gedicht. Gedrängter quellet, Zwillingsbeeren, und reifet ſchneller und glänzendvoller! Euch brütet der Mutter Sonne Scheideblick, euch umſäuſelt des holden Himmels fruchtende Fülle; euch kühlet des Mondes freundlicher Zauberhauch, und euch bethauen — ach! — aus dieſen Augen — der ewig belebenden Liebe vollſchwellende Thränen. — Dies Gedicht, iſt mir's doch, als ſei ich es! ſo reifend unter den Berührungen der Natur und unter den Thränen des Dichters. Und wie oft hab' ich in der Singezeit dies Lied geſungen und mich ganz drin gefühlt, die wachſende Beere, die der Thau der Liebesthräne nährt, der nicht ihr gefloſſen iſt."

Digitized by Google

Ich ſchließe mit dem Wunſch, daß recht Viele das dargebotne Geſchenk freudigen Herzens aufnehmen und es genießen mit Jugendſinn, trinkend in raſchen Zügen des Champagners ſchäumende Luſt, koſtend mit erkennender Lippe des Rheinweins duftige Würze und begeiſterndes Feuer!

BRITISH 30 AU 70 MUSEUM

Druck von Levyſohn & Siebert.

Digitized by Google

Grünberg, 1841.
Druck von Levyſohn & Siebert.

ogle